

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 29 (1920)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INSERATE: Die einseitige Nonpareilseite oder deren Raum 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Pettelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag | Neumondzwanzigster Jahrgang | Parait tous les Samedis
No. 2406 | Vingl-neuvième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames Fr. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger Fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois Fr. 12.—, Six mois Fr. 7.—, trois mois Fr. 4.—, un mois Fr. 1.50. Pour l'étranger, on compte en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TÉLÉPHONE No. 2406

Redaktion et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr Robert Schindler

Besitzer des Hotel de la Paix, Luzern am 6. November im Alter von 71 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes:
Der Zentralpräsident:
Anton Bon.

Vereinsnachrichten.

An die Sektionen
des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins
und
des Zentralverbandes schweizerischer
Arbeitgeber-Organisationen.

Namens und im Auftrage des provisorischen Kongressvorstandes beehren sich die beiden unterzeichneten Verbände, ihre Mitglieder hiemit zur Teilnahme am

III. Schweizerischen Kongress für Industrie und Handel

einzuladen. Der Kongress findet statt am 26. November 1920 im Kasinoaal in Bern.

Es werden folgende Fragen zur Behandlung gelangen:

1. Geschäftsreglement.
2. Rheinfrage.
3. Bundesfinanzreform.

Um eine geordnete Abwicklung des Kongresses zu sichern, bittet der Kongressvorstand die Teilnehmer angelegentlich, folgendes genau zu beachten:

1. Der Kongress beginnt Freitag, den 26. November, vormittags punkt 8½ Uhr, im grossen Saal des Casinos in Bern.

Es ist vorgesehen, die Verhandlungen, wenn nötig, auf den 27. November auszuweiten, immerhin aber nur so, dass die Teilnehmer am Samstag ihre Wohnorte wieder erreichen können.

2. Die Diskussion über Traktandum 2 wird voraussichtlich durch ein deutsches Referat eingeleitet, diejenige über Traktandum 3 durch ein deutsches und ein französisches.

3. Die Anmeldung der Votanten hat schriftlich unter Angabe des vollen Namens und der Branche beim Vorsitzenden zu erfolgen. Es ist unerlässlich, dass der Versammlung jeder Redner richtig vorgestellt werden kann, einerseits um Irrtümern vorzubeugen, andererseits um sein Votum verständlich zu machen.

Ueberdies sind die Redner, die sich materiell zu einer Frage äussern, ersucht, den Inhalt ihres Votums nachträglich in kurzer Zusammenfassung dem Kongressvorstande einzureichen zum Zwecke der Verwendung im Protokoll.

Anträge können dem Kongresse nur vorgelegt werden, wenn sie dem Vorsitzenden schriftlich und unterzeichnet eingereicht werden.

4. Von irgendwelchen gemeinsamen Veranstaltungen ausserhalb der Sitzung muss grundsätzlich abgesehen werden. Die Teilnehmer haben daher selbst für Unterkunft

und Verpflegung zu sorgen, und es wird ihnen dringend empfohlen, sich unverzüglich umzusehen, da die rechtzeitige Sicherung der Unterkunft angezeigt sein dürfte.

Namens des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins:

Der Präsident: **Alfred Frey.**
Der I. Sekretär: **Hulftegger.**

Namens des Zentralvorstandes des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen:

Der Präsident: **G. Naville.**
Der I. Sekretär: **O. Steinmann.**

NB. der Direktion. Die Tagung, zu der vorstehend eingeladen wird, verdient die volle Aufmerksamkeit auch der Hoteliers. Wir ersuchen diejenigen Vereinsmitglieder, welche am Kongress teilnehmen gedenken, um sofortige Benachrichtigung, damit wir ihnen Eintrittsausweise besorgen können.

Bündnerischer Mittelstandstag.

Die in letzter Nummer an dieser Stelle erwähnte Tagung des Bündner Mittelstandes musste zufolge Erkrankung des Hauptreferenten, Direktor Kurer, um eine Woche verschoben werden. Sie findet nun nächsten Sonntag, den 21. November, mittags 1½ Uhr, im Hotel Steinbock in Chur statt. Es wird rege Teilnahme auch seitens der Hotellerie erwartet.

Hoteliertag in Interlaken.

Am 24. November veranstaltet die Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland in Interlaken eine ausserordentliche Generalversammlung zur Besprechung aktueller Fragen der Hotellerie. Als Referent ist Direktor Kurer vom Zentralbureau des S. H. V. gewonnen worden. Wir hoffen, an der wichtigen Tagung recht viele Oberländer und Oberländerinnen teilnehmen zu sehen.

Rechtliche Hilfsaktion.

Die Neutralitätskommission des Nationalrates hat in ihrer Sitzung vom 16. November die Verordnung des Bundesrates vom 20. September 1920 betr. Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen des Bundesgesetzes über Schuldbeitreibung und Konkurs betr. den Nachlassvertrag durchberaten und den einschlägigen Postulaten ihrer rechtlichen Subkommission in der Hauptsache zugestimmt. Danach lehnt sie, in Uebereinstimmung mit dem Bundesrat, das Postulat der ständertlichen Neutralitätskommission ab, dass die Verordnung auf die Hotellerie und die ausschliesslich vom Fremdenverkehr abhängigen Betriebe zu beschränken sei. Nach ihrer Ansicht soll die Stundung bis Ende Dezember 1930 statt, wie von dritter Seite vorgeschlagen, nur bis Ende 1928 bewilligt werden können. Ablehnend verhält sich die Neutralitätskommission auch gegenüber dem Postulat der ständertlichen Kommission, dass der Bundesrat prüfe, ob der zur Tilgung der gedeckten Zinsen nötige Prozentsatz der Bezahlung nicht nach dem Range der Hypotheken abgestuft werden soll (Art. 16), dass wenn möglich ein Maximalbetrag in die Verordnung eingesetzt werde (Art. 19, Abs. 3), und dass die Kosten der Pfandschätzungen zu Lasten des Bundes fallen sollen (Art. 50, Abs. 1). Einer Reihe anderer Postulate bloss redaktioneller Natur stimmt die Kommission in Uebereinstimmung mit dem Chef des Justiz- und Polizeidepartements zu. Angesichts der Dringlichkeit der Verordnung ist die Kommission mit deren sofortiger Inkraftsetzung einverstanden. — Wir kommen auf die Angelegenheit zurück, sobald ausführlichere Daten über die Sitzung vorliegen.

Stellendienst.

Beim Hotel-Bureau in Bern liegt zurzeit ein grosses Ueberangebot an Hotelpersonal vor. Wir ersuchen unsere Vereinsmitglieder daher nochmals dringend, dem Stellendienst ihre Vakanzen für die Winterzeit umgehend zu melden, damit das stellensuchende Personal rechtzeitig plaziert werden kann.

Besteuerung des Alkohols.

Die nationalrätliche Kommission für die Revision der Art. 31 und 32 der Bundesverfassung (Alkoholwesen) hielt am 15. und 16. November in Bern unter dem Vorsitz von Nationalrat Gamma und im Beisein von Bundesrat Musy und Alkoholdirektor Millet ihre

abschliessenden Beratungen ab. Es wurde nach einem Agenturbericht beschlossen, alle gebrannten Wasser der Gesetzgebung des Bundes zu unterstellen, dagegen die Besteuerung der gegorenen Getränke, auch des Bieres, fallen zu lassen. Das Begehren des Mässigkeitsvereins um Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes (Recht der Gemeinden, den Alkohol auf ihrem Gebiete zu verbieten) wurde abgelehnt.

Die fünfte Schweizer Mustermesse in Basel.

(Mitg.)

Die bisher veranstalteten vier Messen haben den deutlichen Beweis erbracht, dass diese zeitgemässe Organisation des geschäftlichen Verkehrs für unsere Industrie und für unser Gewerbe von grösster Bedeutung und von ausserordentlichem Nutzen ist.

Die Hauptaufgaben der Mustermesse sind die Kräftigung des Inlandabsatzes und die Förderung des Exportes. Die Schweizer Mustermesse verfolgt somit die grössten wirtschaftlichen Ziele unseres ganzen Landes und steht im engsten Zusammenhange mit dessen wirtschaftlicher Entwicklung.

Die Teilnahme an der Messe bietet den schweizerischen Industriellen und Gewerbetreibenden Gelegenheit, bei verhältnismässig geringem Kostenaufwand mit einem ausgedehnten Interessenskreis in direkte Verbindung zu treten und sich für ihre Erzeugnisse im In- und Auslande neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen.

Die Anmeldefrist für die Teilnahme läuft am 15. Dezember ab. Bei späteren Anmeldungen wird, sofern dieselben noch berücksichtigt werden können, die Platzmiete um 25 % erhöht.

Zur Fremdenkontrolle.

Der XV. Neutralitätsbericht des Bundesrates enthält unter Abschnitt «Zentralstelle für Fremdenpolizei» folgende Ausführungen:

Am 15. Juli trat der Bundesratsbeschluss vom 9. Juli 1920 betreffend Abänderung der Verordnung vom 17. November 1919 über die Kontrolle der Ausländer in Kraft, durch welchen, trotz Bedenken des Justiz- und Polizeidepartements und verschiedener Kantone, auf Zusehen hin verschiedene Erleichterungen der fremdenpolizeilichen Vorschriften, besonders hinsichtlich der Meldepflicht, geschaffen wurden.

Durch den Bundesratsbeschluss vom 5. August 1920 betreffend Durchführung der polizeilichen Grenzkontrolle durch das eidg. Justiz- und Polizeidepartement wurde, nachdem die militärische Grenzbeobachtung am 24. Juli 1920 aufgehoben worden war, die Durchführung der fremdenpolizeilichen Grenzkontrolle in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land (Rheingrenze), Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen dem eidg. Justiz- und Polizeidepartement übertragen.

Zur Kontrolle der mit Luftfahrzeugen einreisenden Ausländer wurde mit der Zollverwaltung vereinbart, dass deren Organe auch die Kontrolle der Ausweisschriften besorgen. Auf den 31. Juli 1920 wurde im Interesse der Einschränkung des Betriebes die Abteilung Statistik aufgelöst, und es wurden die einzelnen Abteilungen (Niederlassung, Grenzkontrolle und Aufsicht intern) mit der statistischen Zusammenstellung ihres Materials beauftragt. Auf Ende Oktober wird die Militärabteilung liquidiert sein, von welchem Zeitpunkt an die Einreisegesuche der entlassenen Wehrmänner (Heimkehrer) nach dem gleichen Grundsätzen wie bis anhin von der Zivilabteilung behandelt werden.

Ausser mit Frankreich und England wurden Vereinbarungen betreffend Spezialvisa mit Amerika und Belgien abgeschlossen, ferner sind Unterhandlungen mit Holland und Spanien im Gange. Mit Italien konnte eine Vereinbarung nicht getroffen werden, da dieses Land die Gültigkeit des Spezialvisums auch auf die Einreise zum Zwecke des Antrittes einer Stellung erstrecken will. Mit Rücksicht auf den Arbeitsmarkt und die Ueberfremdung kann schweizerischerseits eine solche Bedingung nicht angenommen werden.

Den besonderen Verhältnissen des Kantons Graubünden und dessen Abhängigkeit von den

Arbeitern aus dem angrenzenden Ausland Rechnung tragend, wurde für die dorthin einreisenden Land- und Bauarbeiter ein spezielles Einreiseverfahren eingeführt.

Vom 15. November ab werden die bisher von den Grenzposten ausgestellten Ein- und Ausreisefichen von den Konsulaten ausgefüllt.

Mit der Rückverlegung der sog. Fichen von den Grenzkontrollstellen in die Konsulate ist endlich einem alten Postulat der schweizer. Reiseverkehrsreise Rechnung getragen worden. Die Kontrollformalitäten an der Grenze werden durch eine in der Praxis gewiss recht fühlbare Erleichterung und Vereinfachung, die das Reisepublikum nur angenehm berühren und die Grenzabfertigung bedeutend beschleunigen dürften. — Den Behörden für diese Berücksichtigung eines Wunsches der Hotellerie unser Dank! Wenn nun auch die Konsulate ihrer Aufgabe durchwegs voll nachkommen und eine möglichst rasche Behandlung der Einreisegesuche sich zur Pflicht machen, so dürften in absehbarer Zeit Klagen über Schikanen und andere Unzutuglichkeiten der Fremdenkontrolle wohl auf ein kleines Mass zusammenschrumpfen.

Besteuerung ausländischer Aufenthalter.

Das Bundesgericht fällt kürzlich einen Entscheid, der für die Besteuerung von Hotelgästen und Ausländern, die kein festes Domizil in der Schweiz haben, von grundsätzlicher Bedeutung ist und daher auch in diesem Blatte Erwähnung verdient. Es liegt dem Entscheid folgender Tatbestand zu Grunde:

Der ungarische Arzt Dr. Keppisch war bei Aufrichtung der Räteherrschaft in Budapest im März 1919 mit seiner Familie nach der Schweiz geflüchtet. Nach kurzem Aufenthalt in Zürich suchte er wegen des Gesundheitszustandes seiner Frau in St. Moritz um eine Niederlassungsbewilligung nach. Sie wurde der Familie für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 30. September 1920 erteilt. Sie machte davon aber gar keinen Gebrauch. Wegen einer bevorstehenden Niederkunft siedelte die Familie schon vor dem 1. Oktober wiederum nach Zürich über. Unter dem Druck der Valutaverhältnisse fasste Dr. K. den Entschluss, im Mai 1920 nach Budapest zurückzukehren. Die Verhältnisse waren aber dort so trostlos, seine dortige Wohnung besetzt, Wäsche, Kleider und Möbel gestohlen, dass er dieses Vorhaben aufgab und am 28. Juni 1920 von Zürich nach Berlin übersiedelte.

In St. Moritz schätzen ihn die Steuerbehörden mit einem Vermögen von 200,000 Franken ein und verlangten von ihm auf Grund der erteilten Niederlassungsbewilligung für drei Quartale an Staats- und Gemeindesteuern zusammen Fr. 1285.13. Andererseits verlangten die Behörden von Zürich, gestützt auf den Beschluss des Stadtrates vom 18. Juli 1919, von ihm für den gleichen Zeitraum die sogenannte «Fremdenkontrollgebühr» im Betrage von Fr. 793.15. Notgedrungen musste K. vorläufig beide Beträge bezahlen, da er sonst seinen Pass nicht herausbekommen hätte. Von Berlin aus reichte er alsdann beim Bundesgericht gegen die Doppelbesteuerung einen staatsrechtlichen Rekurs ein, worin er indessen bloss die Rückerstattung der in Zürich bezahlten Gebühr bezw. deren Aufrechnung in der in St. Moritz entrichteten Steuer verlangte.

Das Bundesgericht hat dieses Begehren, wie wir einem Referat in den «Basler Nachrichten» entnehmen, aus folgenden Gründen einstimmig geschätzt: Da der Rekurrent in der Schweiz sich nirgends mit der Absicht dauernden Verbleibens, sondern vielmehr nur unter dem Drange augenblicklicher Verhältnisse aufhielt, so hat er nach Artikel 23 des Zivilgesetzbuches in der Schweiz kein Domizil erworben. Von dauernden Beziehungen zu einem bestimmten Orte kann nicht gesprochen werden trotz der Niederlassungsbewilligung in St. Moritz. In einem solchen Falle muss nun bei der Abgrenzung der Steueransprüche der verschiedenen Kantone auf die stärkeren örtlichen Beziehungen des Steuerpflichtigen zu den verschiedenen Ortschaften abgestellt werden. Das Kriterium des inten-

siveren Aufenthaltes ist massgebend. Dabei muss ohne Spitzfindigkeit nach dem gewonnenen Gesamteindruck und billigen Ermessen die bessere Berechtigung ermittelt werden. Bei dem abwechslungsreichen Aufenthalt des Rekurrenten in St. Moritz und Zürich hat das Bundesgericht im vorliegenden Falle für die Abgrenzung der Steueransprüche beider Kantone auf den 1. Januar 1920 abgestellt. Vor diesem Datum hatte K. zu St. Moritz stärkere territoriale Beziehungen, nach diesem Datum zu Zürich und ist deshalb während der entsprechenden Zeiträume auch in diesen Ortschaften steuerpflichtig.

Von einer unzulässigen Doppelbesteuerung kann aber nur gesprochen werden, wenn die in Zürich bezahlte Kontrollgebühr als Steuer und nicht bloss als Gebühr qualifiziert werden muss. Diese Abgabe beträgt für den Ausländer während des ersten Monats seines Aufenthaltes 50 Rp. pro Tag, nachher 1 Fr. für kantonsfremde Schweizer 50 Rp. pro Tag. Angesichts der Höhe dieser Abgabe — für zwei Personen im Monat 60 Fr. — kann nicht mehr von einer Gebühr als Gegenwert für die von den Behörden ausübende Kontrolltätigkeit gesprochen werden. Es handelt sich hier um nichts anderes als um eine eigentliche Hotel- oder Aufenthaltssteuer, um ein Einkommensteuer mit einem Gebührenelement. Der Steuercharakter überwiegt indessen weit. Es ist — nebenbei bemerkt — sehr fraglich, ob der Stadtrat von Zürich zur Einführung derselben von sich aus überhaupt kompetent war. Das ist aber hier nicht zu untersuchen, da ihre Verfassungsmässigkeit vom Rekurrenten nicht angefochten wurde. Vom Stadtrat selbst wurde sie gelegentlich als Hotelsteuer bezeichnet. Die letzten Zweifel wurden noch durch die Tatsache beseitigt, dass derjenige, der in Zürich Gemeindesteuern bezahlt, von dieser Kontrollgebühr befreit ist, resp. diese dabei verrechnen darf. Die eine schliesst also die andere aus. Das muss aber auch interkantonal gelten. Der Fremde geniesst den Rechtsschutz auch in bezug auf das Verbot der Doppelbesteuerung.

Aus diesen Gründen hat das Bundesgericht den Rekurs gutgeheissen und deshalb Graubünden zur Rückerstattung von Fr. 606.—, die Stadt Zürich zu einer solchen von Fr. 187.15 an den Rekurrenten verpflichtet.

An diesem Entscheid ist für unsere Hotelgäste, vor allem der Umstand wichtig, dass die Zulässigkeit ihrer Besteuerung bei längerem Aufenthalt von unserem obersten Gericht anerkannt wird, während man es diesbezüglich bis anhin in unserem Fremdenland par excellence nicht so genau zu nehmen pflegte. Am prinzipiellen Standpunkt des Bundesgerichts wird natürlich kaum zu rütteln sein, da es in Anbetracht der heutigen Finanzlage unserer öffentlichen Verwaltungskörper nur recht und billig erscheint, wenn die reichen Ausländer, die die Annehmlichkeiten des friedlichen Lebens unseres Landes geniessen, bei uns Schutz und Ruhe finden, auch an die Lasten und Verwaltungskosten der Kantone und Gemeinden beitragen. Was sagen aber die Zürcher Hoteliers zu dieser Hotel- oder Aufenthaltssteuer, wie die angebliche Fremdenkontrollgebühr vom Bundesgericht genannt wird? Hier böte sich vielleicht eine günstige Gelegenheit, der Steuerweisheit der hochhohen Stadtväter einmal gründlich auf den Zahn zu fühlen, zumal die Gesetzmässigkeit der Steuer auch vom Bundesgericht angezweifelt wird. Eine Fremdenkontrollgebühr von Fr. 793.—! — Zürich schlägt auch auf diesem Gebiete entschieden den Rekord — wohl nicht zum Vorteil der dortigen Hotellerie!

Regelung der Arbeitszeit in den Gewerben.

An der Konferenz vom 13. und 14. September, die unter der Leitung von Bundesrat Schulthess in Zürich stattfand, legte man den Entwurf zu einer Uebereinkunft betreffend die Festsetzung der Arbeitszeit in industriellen Anstalten auf 8 Stunden im Tag und 48 Stunden in der Woche zurück. Man wollte den Volksscheid vom 31. Oktober abwarten. Nun hat, nachdem wir diesen Entscheid kennen, das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement die interessierten Verbände zu einer Besprechung der Vorlage eingeladen, die am 11. November im Ständeratssaal unter Vorsitz von Herrn Bundesrat Schulthess stattfand. Ueber den Verlauf der Tagung wird in der «National-Zeitung» wie folgt berichtet:

«In einem kurzen Einleitungsreferat behandelte Herr Pfister, Delegierter für die Sozialgesetzgebung, den Entwurf des Gesetzes, wie er von der internationalen Arbeitskonferenz zu Washington vorgelegt wird. Das Anwendungsgebiet erstreckt sich auf alle gewerblichen und industriellen Betriebe, sofern diese fremde Arbeitskräfte beschäftigen. Nicht unter die Konvention fallen Handel und Landwirtschaft. Im weiteren enthält das Gesetz verschiedene Ausnahmebestimmungen, Vorschriften über die Kontrolle, Sonderbestimmungen für einzelne Länder (Japan und Indien) und Bestimmungen über die Bezahlung der Ueberzeitarbeit. Dann kommt Herr Pfister auf einige Auslegungsfragen zu sprechen. Was den Geltungsbereich anbelangt, so bemerkt der Referent, dass Hotels, Gasthöfe, Post und Telegraph nach der Auslegung des

internationalen Arbeitsamtes nicht unter das Gesetz fallen. Immerhin sei zu sagen, dass authentische Interpretationen nur durch den ständigen internationalen Gerichtshof gegeben werden können. Herr Pfister beantwortet auch die Frage, ob kleingewerbliche Betriebe unter den Geltungsbereich fallen. Solche Betriebe, wenn sie auch nur einen Arbeiter beschäftigen, können nicht ausgenommen werden. Ebenso dürfen Käsereien, Mostereien usw. nicht zu den landwirtschaftlichen Betrieben gerechnet werden. In Art. 4 der Uebereinkunft ist vorgesehen, dass Unternehmungen, die naturnotwendigerweise in durchgehendem Betrieb arbeiten müssen, die festgesetzte Arbeitsdauer auf durchschnittlich 56 Stunden in der Woche erhöhen können. — Welche Betriebe können einen ununterbrochenen Betrieb einrichten? Nach der Auffassung des internationalen Arbeitsamtes können hier nur technische, nicht aber wirtschaftliche Gründe in Frage kommen. Herr Pfister zieht dann noch einen Vergleich zwischen dieser Konvention und unserem Fabrikgesetz und dem neuen Arbeitszeitgesetz für die Transportanstalten. Aus diesem Vergleich geht hervor, dass verschiedene Bestimmungen des Fabrikgesetzes sowohl als des Arbeitszeitgesetzes den Bestimmungen der Konvention nicht entsprechen und somit revidiert werden müssten. Ob es zweckmässig wäre, das kaum genehmigte Gesetz für die Arbeitszeit bei den Transportanstalten neuerdings in revidierter Form dem Volksscheid zu unterwerfen, bezweifelt der Referent.

Bundesrat Schulthess weist darauf hin, dass momentan die Lage unserer Volkswirtschaft eine ernste sei. Für Streiks hätten wir keinen Platz, darum müsse das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr verbessert werden. Auch er hätte Bedenken, obwohl ein warmer Freund der Arbeiterschutzgesetzgebung, diese Konvention, wie sie nun einmal in ihrer starren Form vorliegt, ernstlich im Gewerbe durchzuführen. Bundesrat Schulthess schlägt vor, dass auf dem Wege von Gesamtarbeitsverträgen das Prinzip der 48-Stundenwoche durchgeführt werden sollte. Das Volkswirtschaftsdepartement sei gerne bereit, bei solchen Verhandlungen mitzuwirken. Wie hat sich die Schweiz von Staatswegen zur Konvention zu verhalten? Wenn sie aus den oben angegebenen Gründen der Konvention nicht beitreten könne, so werde sie darauf hinweisen, dass sie den Achtstundentag in der Industrie und im Transportgewerbe in einer vernünftigen Weise geregelt habe. Bundesrat Schulthess erwähnt bei dieser Gelegenheit, dass man den allen Wunsch des Gewerbes betr. die Schaffung eines Gewerbesetzes erfüllen werde, worin dann auch die Arbeitszeit geregelt werden könne.

In der Diskussion, die lebhaft einsetzte, vertraten die Arbeitnehmer den Standpunkt, dass eine internationale Regelung wünschbar wäre, immerhin können sie sich den geäußerten Bedenken gegen die Konvention, wie sie vorliegt, nicht verschliessen. Sie stehen deshalb dem Vorschlag von Bundesrat Schulthess nicht ablehnend gegenüber. Die Arbeitgeber vertraten den Standpunkt, dass die Konvention unannehmbar sei, obwohl ihr Vertreter in Washington für die Vorlage gestimmt hatte.

Für unsern Berufsstand ist hierbei vor allem die Konstatierung erfreulich, dass die massgebenden Behörden die Unterstellung von Hotellerie und Gastwirtschaftsgewerbe unter die Washingtoner Konvention zum vornehmsten als ausgeschlossen bezeichnen. Es lässt sich auch gar nicht vorstellen, wie unser Gewerbe bei einer Arbeitszeit von 48 oder 56 Stunden noch existieren könnte, zeigen doch die Erfahrungen mit der 60-Stundenwoche in Basel, welche ernste Gefahren der Hotellerie erwachsen, wenn sie mit ihren wechselvollen und durchaus eigenartigen Betriebsverhältnissen in eine Linie gestellt wird mit Berufsarten, deren Arbeitszeit auf bestimmte engbegrenzte Stunden festgesetzt werden kann. Dem Gastgewerbe auf dem Gebiete der Arbeitszeit unnatürlichen Zwang antun, hiesse seine Existenz- und Lebensfähigkeit noch vollends untergraben, nachdem die Hotellerie mit kaum noch erträglichen Lasten überbürdet aus den Kriegsjahren hervorging. Wir hoffen, das kommende schweizer. Gewerbesetz werde der Eigenart des Hotelbetriebes voll Rücksicht tragen, nehmen aber auch an, die Pflicht zu vermehrter Arbeitsleistung werde anlässlich der bevorstehenden Unterhandlungen über den Abschluss eines neuen Gesamtarbeitsvertrages seitens der Personalvertreter anerkannt und gewürdigt werden. Arbeitszeitverkürzung wäre jedenfalls das schlechteste Heilmittel, das der Hotellerie in ihrer wirtschaftlichen Krankheit gereicht werden könnte. Sprechen doch sowohl Erfahrung wie bessere Einsicht dafür, dass der Gesundungsprozess unseres Erwerbszweiges nur auf der Grundlage vermehrter Arbeit erfolgen kann.

Der Krebs.

Kulinarische Plauderei von Ch. Schillig.

(Fortsetzung.)

Die berühmtesten Krebsquellen sind die Russische Ostsee, das Land des Stör, das den so berühmten Ikra (Caviar) abwirft, die Polnischen Seen und Flüsse und Norddeutschland. Die grössten Konsumenten von Krebs-

sen sind Frankreich und Belgien, vor allem Paris. England dagegen bezieht mehr nur Krebschwänze, von denen jährlich Millionen und Millionen in Konservfabriken von London verarbeitet, gekocht und eingeschlossen werden, und dann als die berühmten englischen Konserven nach dem Festlande zurückkehren; mit englischen Etiketten beklebt, beherrschen sie den Konservmarkt; ein schöner Teil wird auch von der Schweiz konsumiert. In den Markthallen von Paris werden im Sommer täglich, ganz abgesehen vom Bedarf der grossen Comestiblehändler, 300 bis 500 Körbe Krebs à je 100 Stück versteigert; im Winter jedoch ist der Bedarf geringer, da Krebs im Winter nur schwer in den gewöhnlichen Krebskästen zu halten sind. Gleichwohl bezieht Paris im härtesten Winter viele Krebse, welche aber fast nur in Hotels, Restaurants und bei den Traiteurs konsumiert werden. Paris muss alle Krebse von aussen beziehen; in Schiff, Papier, Flachs und Stroh kommen sie nach der «Ville-Lumière» und unterliegen einer hohen Steuer; dazu kommen dann noch die Verluste beim heissen Welter durch Absterben der Tierchen, weshalb die hohen Krebspreise an der «Carte du jour» der berühmten Pariser Restaurants sehr leicht zu begreifen sind.

Off fällt in Paris die Zufuhr allzu reichlich aus, und ist oft die Nachfrage gering so kommt es auch vor, dass die Händler die gekochten Krebse im Strassenverkehr unter den gewohnten Preisen verkaufen, wobei sie oft nicht einmal den kostspieligen Transport und die hohe Steuer heraus schlagen. Der Pariser aber hat im allgemeinen das beste und feinste Verständnis für Krebs und ihre Qualität. Vor allem müssen die Krebse rein sein; weder auf noch unterhalb der Schale dürfen ihnen Moor oder Schlacke ansitzen oder anhaften. Aus diesem Grunde gilt der Flusskrebs erst dann für gut, wenn er um Mitte Juni die Schale gewechselt hat; beim See Krebs jedoch geschieht dies erst einige Wochen später.

Die Herkunft des Krebses ist von grosser Bedeutung. Seitdem die bekannte Krebspest auf ihrer weit umgreifenden, unheimlichen Wanderung von Süden nach Norden weiter zog, ergriff sie ganze, vorher berühmte Krebsgegenden und verschuldete dort den starken Zurückgang, an vielen Orten sogar das Aussterben des Krebses. Ostpreussen, früher ein sehr reiches Krebsland, hat viel durch die Krebspest eingebüsst; besonders berühmt sind aber, wie schon gesagt, durch Feinheit der Ware und reiche Beute nach wie vor die Polenkrebsgegenden und die russischen Ostseeprovinzen, welche fast den ganzen Bedarf decken.

Noch zu nennen ist der galizische Krebs, der mehrere Arten hat, die aber vom Gourmand meist missachtet werden, da dieser Krebs ein weiches, trockenes Fleisch hat und ihm der Saft und der originale Geschmack fehlen. Auch die Köche missachten den galizischen Krebs, da er eine schmutzige, graue, unansehnliche Farbe und stachelige Schale, auch eine spitzige, lange und schmale Schere hat.

Viele Köche unterlassen beim Kochen des Krebses die Hauptsache, nämlich das Herausziehen des Mastdarmes vor dem Kochen, kastriert werden genannt. Den Darm, der in der Mitte der Schwanzflosse liegt, fasst man mit einem spitzigen Messer an und zieht ihn langsam heraus. Von vielen als Tierquälerei bezeichnet, ist das Kastrieren des Krebses umgänglicher nötig; wo dies nicht geschieht, erhält der Krebs einen eigentümlichen, bittern Geschmack, welchen der Feinschmecker sehr verabscheut. Nicht zu vergessen ist, den Krebs, sobald er kastriert, zu kochen, ansonst aus der Öffnung das beste, nämlich der Saft ausläuft. Da diese Prozedur erst im letzten Moment geschieht und der Krebs gleich gekocht wird, kann von Tierquälerei keine Rede sein; es ist dies vielmehr ein unpassender Ausdruck von Köchen, welche sich dieser Mühe enthalten wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Versorgungsfragen.

Sparmassnahmen im Elektrizitätsverbrauch. Die Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft, der die Elektrizitätsversorgung des Landes unterstellt ist, verschickt soeben an die Kraftwerke eine Weisung, wie diese Einsparungen im Stromverbrauch vornehmen sollen. Vorläufig soll, ohne Inbetriebsetzung der Reservenanlagen mit Kohlenfeuerung, die Stromlieferung reduziert oder sogar aufgehoben werden, sofern der Lieferungsvertrag dies ausdrücklich gestattet. Auch kann die vertragliche Stromlieferung soweit eingekürzt werden, als dem Verbraucher daraus kein erheblicher Schaden erwächst, z. B. durch Reduktion der Schaufenbeleuchtung, Abschalten der elektrischen Koch- und Heizapparate in Haushaltungen oder Beschränkung ihrer Gebrauchsdauer auf bestimmte Tageszeiten, Verteilung der Stromlieferung an Kraftbetriebe (exklusive Bahnen) und Ausschaltung der elektrischen Heizung bei Bahnen bis zum Ausgange der Morgen- und Abendspitzen der gesamten Belastung des Werkes usw. Sollte die Trockenheit den Wasserstand der Flüsse noch mehr mindern, so würden noch weitgehende Sparmassnahmen in Anwendung kommen und die Reservenanlagen mit Kohlenfeuerung in Betrieb gesetzt werden müssen. Als letzter Nothbehelf sind vorgesehene: Stilllegung der elektrischen Heizung bei Bahnen, Stilllegung der Stromlieferung an elektrochemische und elektrothermische Betriebe, allgemeine Reduktion der Stromlieferung zu Kraft- und Lichtzwecken um 20 Prozent, mit oder ohne gleichzeitiger Reduktion der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche und Reduktion der Fabrikleistungen elektrischer Bahnen um 20 Proz. Alle diese Massnahmen werden auf Weisung der Kriegswirtschaftlichen Abteilung in Kraft gesetzt, können aber von den Werken nach Massgabe der verfügbaren Energie vorübergehend ausser Wirkung gesetzt werden.

Aus andern Vereinen.

Vereinsjubiläum. Der Wirtverein der Stadt Bern organisiert auf den 25. November, abends 8 Uhr, im Kasino Bern einen Familienabend aus Anlass seines 30-jährigen Bestehens. — Eintrittskarten, die zur Teilnahme am Bankett berechtigen, sind beim Wirtverein Bern, Münzgraben 2, erhältlich.

Kleine Chronik.

Festhal. Wie der «Nat. Ztg.» aus Sils berichtet ist das Hotel Fex von Herrn E. Caprez aus Pontresina pachtweise übernommen worden.

St. Moritz-Dorf. Herr Andreas Marugg wurde als Direktor des Hotels La Margna gewählt. Das Haus wird diesen Winter wieder eröffnet.

Zollstelle Interlaken. Eine am 13. ds. abgehaltene Konferenz, an der Vertreter der Oberzollredaktion, der Bern-Lötschberg-Simplonbahn, der Behörden von Interlaken und des Verkehrsvereins Interlaken teilnahmen, hat sich grundsätzlich über die Errichtung einer Zollabfertigungsstelle im neuen Bahnhof Interlaken ausgesprochen. Weitere Verhandlungen müssen immerhin noch über die Beitragleistungen und die jeweilige Betriebsdauer des Zolldienstes gepflogen werden.

Schweizer Hoteltgesellschaft, Luzern. Die Direktion dieses Unternehmens schreift uns auf die vielen Anfragen, die immer noch an uns gelangen, möchten wir hiermit zur allgemeinen Kenntnisnahme und speziell zur Orientierung unserer Herren Kollegen erwidern, dass die zum Bucher-Durrer-Konzern gehörende Schweizerische Hoteltgesellschaft ihr Palais Hotel in Montreux schon bereit erklärt hat, ihren Verkauf hat und sich seither in keiner Weise mehr weder mit der Administration noch mit der Direktion dieses Hauses befasst.

Saison-Chronik.

Winterpropaganda. Die Schweiz, Verkehrszentrale gibt soeben ein prachtvolles Heft der Zeitschrift «Pro Helvetia» für die Wintersaison 1920/21 in englischer Sprache heraus. Das Heft wird zu Propagandazwecken in den anglosächsischen Ländern den schweizerischen Gesandtschaften und Konsulaten, den Schweizervereinen, den Klubs und den Reiseagenturen in diesen Ländern zugestellt. Der wertvollen Publikation dürfte ein Erfolg nicht versagt bleiben.

Saisonzug nach Graubünden. Der Kurverein von St. Moritz plant einen grossen Extrazug aus dem Unterlande, der auf den Neujahrstag geführt und dessen Teilnehmer auf die hauptsächlichsten Winterkurorte des Kantons verteilt werden sollen. Davos und Klosters haben bereits zugesagt und die Schweiz. Verkehrszeitung befasst sich mit der Organisation, während die Rhätische Bahn sich bereit erklärt hat, ihre Taxen bedeutend zu reduzieren. Da der Neujahrstag auf einen Sonntag fällt, dürfte dem Zug eine starke Frequenz gesichert sein.

Auslands-Chronik.

Bühl (Baden). Das Kurhaus Sand bei Bühl ist von den Herren Landerer und Reichsmann käuflich erworben worden.

Uelchi. Das Grand Hotel Bellevue wurde in der Nacht vom 13./14. November durch ein Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beträgt nach einem Bericht der «N. Z. Ztg.» über zwei Millionen Franken. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bekannt.

Einheitsverband deutscher Gastwirte. Wie wir in der Fachpresse Deutschlands lesen, wird dort gegenwärtig eine einheitliche Organisation der Gastwirte hingearbeitet. So haben sich der Zentralverband deutscher Gastwirtevereinigungen und der Deutsche Gastwirtverband dahin verständigt, eine Kommission aus Vertretern beider Verbände zu ernennen, um die Frage der Fusion zu prüfen und die Verschmelzung der beiden grossen Verbände in die Wege zu leiten. Das Problem des engeren Zusammenstehens aller Arbeitgeber ist durch die Bildung einer Einheitsorganisation der Personalverbände dringlich geworden.

Marktnotizen.

Ermässigung der Reispreise. Das Eidgenössische Ernährungsamt hat mit Wirkung vom 20. November an die Detailhöchstpreise für Reis herabgesetzt: Für spanisches Reis von Fr. 1.60 auf Fr. 1.50, für indischen Reis (Rangoon) von Fr. 1.30 auf Fr. 1.15, und für Reisereise von Fr. 1.70 auf Fr. 1.25 das Kilogramm.

Handel und Industrie.

Schweizer Handelsbörse, Bern. Soeben erscheint eine kleine Broschüre: «Führer durch die Schweizer Handelsbörse», mit welcher ein weiteres Publikum auf dieses Unternehmen aufmerksam gemacht werden will. Der Führer enthält Angaben über den Verwaltungsrat, das Börsenkommissariat, den Zweck der Handelsbörse, Geschäftsverkehr, Mitglieder und Interessenten. Er ist erhältlich beim Börsenkommissariat, Bubenbergplatz 8, Bern.

Zur Frage des Benzinmonopols. Gegen den geplanten Gesetzentwurf für ein ständiges staatliches Benzinmonopol macht sich in Konsumentenkreisen in den bereits eine starke Opposition bemerkbar. In den Konsumentenkreisen ist man überzeugt, dass die Benzinsteuer nicht ausschliesslich in der Lage des Weltzentrums begründet ist, sondern mehr in der Preis- und Steuerpolitik des Bundes. An einen Preisabbau sei nicht zu denken, bevor die Fesseln des Einfuhrmonopols fallen und die freie Konkurrenz des Welthandels sich auch bei uns wieder auswirken kann.

Schweizer Zeitungsverleger-Verein. Die ausserordentliche Generalversammlung des Schweizerischen Zeitungsverlegervereins genehmigte einen Entwurf zu Normalbestimmungen, die das Zeitungsverleger auf dem Gebiete der ganzen Schweiz bedeutend vereinheitlicht und reinigt, die Schutzkonkurrenz ausschalten will, aber auch den Verkehr mit dem Publikum, in dem bereits die einheitlichen Geschäftsregeln regeln. In dem länger diskutierten Entwurf, der vom Bundesrat dringlich erklärte Erhöhung der Posttaxen hat die Versammlung bezüglich der Zeitungsverleger-Verträge folgende Resolution gefasst: Der Schweizerische Zeitungsverlegerverein unterzieht sich in Würdigung der dringlichen Abschlüsse der eidgenössischen Postver-

waltung einer Erhöhung der Zeitungstransporttaxe, sofern sie proportional das Mass der andern Taxerhöhungen nicht überschreitet und unter der Bedingung der Beibehaltung der untersten Gewichtsgrenze von 75 Gramm. Dagegen muss er verlangen, dass die Mehrbelastung nicht vor dem zweiten Semester 1921 in Kraft trete.

Ausstellungen.

Internationale Sportausstellung in Amsterdam. Vom 16. November bis 5. Dezember findet im Gewerpalast (Palais voor Volkspil) Friederiksplein, Amsterdam, eine internationale Sportausstellung statt, deren Protektorat der Unterrichtsminister, der Bürgermeister und der Stadtkommandant der Holländischen Metropolen übernommen haben. Es werden daselbst alle modernen Sportgeräte und -Hilfsmittel ausgestellt, sowie täglich leistungsfähige, turnerische und andere sportliche Übungen in Verbindung mit Motorradwettkämpfen vordemonstriert. — Dem Internationalen Verkehrsverein Van Ligtien, Amsterdam, das in der Schweiz Reisevereine sich eines anerkannt guten Rufes erfreut, ist von der Leitung des Unternehmens ein grosser Raum der Ausstellungshallen unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden zwecks Schaustellung ausländischer Sportarten. Die Firma Van Ligtien hat nun ihre Abteilung hauptsächlich dem Wintersport in der Schweiz reserviert und eine grosse Zahl schöner Bilder von Schweiz, Winterlandschaften, sowie alle auf unsern Wintersport bezüglichen Geräte und Utensilien ausgestellt. Desgleichen werden in dieser Unterabteilung erstklassige kinematographische Vorführungen über das bewegte Leben und Treiben an den Wintersportplätzen unseres Landes veranstaltet. Diese Schaustellungen und praktischen Demonstrationen aus unserem Wintersportleben bezwecken die Förderung des Reiseverkehrs Holland-Schweiz, womit das Internat. Verkehrsverein einen neuen Beweis seiner Sympathie und grossen Aktivität zugunsten unseres Landes und der Schweizer Hotelier erbringt.

Finanz-Revue.

Station climatique de Leyzin S. A. in Leyzin. Die finanzielle Lage dieser Gesellschaft scheint sich wieder zu bessern. Das Jahr 1919/20 schliesst mit einem Gewinn von Fr. 73,385.—, welcher zur Reduktion des vorjährigen Passivsaldoes und zu Rücklagen verwendet wurde. Während den Kriegsjahren konnte keine Dividende verteilt werden gegen 9 Prozent pro 1913/14 und 9 Prozent plus 50 Fr. Bonus oder zusammen 19 Prozent im Jahre 1912/13. Aktienkapital 4.5 Millionen Franken.

Luftverkehr.

Gründung einer Welt-Luftliga. V.K. Unter dem Vorsitz des Majors Charles Glidden, einer der ersten Luftfachverständigen Amerikas, ist in New-York eine Welt-Luftliga ins Leben gerufen worden, für die Glidden während seiner Weltreise in 60 verschiedenen Staaten Kommissionen ins Leben gerufen und Vertreter ernannt hat. Die hauptsächlichsten Ziele der Welt-Luftliga, die vielleicht ein Gegengewicht gegen die stark englisch-französisch gebundene Internationale Luftfahrerkonvention abgeben soll, sind folgende: 1. Förderung der Weltluftfahrt. 2. Hebung der Verkehrssicherheit. 3. Zweckmässige Luftflughafenanlagen, einseitigen Lichtersystem. 4. Anerkennung Weltflugstrassen zwischen den bedeutendsten Handelsplätzen der Welt. 5. Lösung der Schwierigkeiten, den Luftverkehr auch bei Nacht und im Nebel auf den Luftverkehrstrassen ohne Kollisionsgefahr durchzuführen. 6. Organisation für Rechtsschutz für Luftfahrer, Besitzer und Eigentümer von Luftfahrzeugen. 7. Luftfahrzeugeversicherungsfragen. 8. Luftfahrtauskunftstellen in der ganzen Welt. 9. Erforschung der Möglichkeiten des Luftverkehrs in allen Ländern; Luftfahrkarten. 10. Organisation von Forschungs- und Vermessungsflügen. 11. Arbeitsgemeinschaft aller Luftligen, Aeroklubs, Luftverkehrsgesellschaften, Luftfahrzeugindustrien und Luftfahrergesellschaften usw.

Verkehrswesen.

Die neuen schweizerischen Posttaxen. Wie in der letzten Nummer hier kurz gemeldet, unterbreitet der Bundesrat der Bundesversammlung eine Vorlage über vorübergehende Erhöhungen der Posttaxen. Der Bundesbeschluss soll für die Dauer eines Jahres gelten und als dringlich erklärt werden. Der Bundesrat hat den Zeitpunkt des Inkrafttretens der einzelnen Bestimmungen festzusetzen. Vorgesehen ist, dass alle Bestimmungen bis auf diejenige der Zeitungstransporttaxe am 1. Januar 1921 in Kraft treten sollen. Der der Bundesversammlung unterbreitete Entwurf lautet im wesentlichen folgendermassen:

Für frankierte Briefpostgegenstände werden folgende Taxen erhoben: Briefe und kleine Pakete bis 250 Gramm für die ganze Schweiz 20 Rappen, im Lokaltaxen 10 Rappen. Die Taxen für gerichtliche und Betreibungsakten werden vom Bundesrat festgesetzt. Einfache Postkarten 10 Rappen, Doppelpostkarten mit frankierter Antwort 20 Rappen. Warenmuster 10 Rappen bis zum Gewicht von 250 Gramm; 20 Rappen für Sendungen von 250 bis 500 Gramm; Drucksachen 5 Rappen bis zum Gewicht von 50 Gr.;

16 Rappen für Sendungen über 50 bis 250 Gramm; 30 Rappen, den Hin- und Rückweg zusammengekommen, bis zum Gewicht von zwei Kilo, für frankierte Drucksachen, welche zur regelmässigen Versendung abonniert sind, sowie für Bücher sendungen öffentlicher Bibliotheken im Auslieferungverkehr. Abonnierte Zeitungen und Zeitschriften 1/2 Rappen für jedes Exemplar bis zum Gewicht von 60 Gramm; zwei Rappen für jedes Exemplar im Gewicht von 60—100 Gramm und 1/2 Rappen für je weitere 50 Gramm oder Bruchteile dieses Gewichts.

Der Bundesrat ist ermächtigt, auf ausländische Zeitungen, die auf andere Weise als mit der Briefpost in die Schweiz eingeführt werden, die Taxe der Drucksachen für jedes Exemplar anzuwenden.

Alle Briefpostgegenstände mit Ausnahme der abonnierten Zeitungen und Zeitschriften können gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Rappen zum Einschreiben (Rekommandation) aufgegeben werden.

Die Gewichtstaxe für jeden frankierten Paketpostgegenstand beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung: Für Stücke bis 500 Gramm 30 Rappen, über 300 Gramm bis 2 1/2 Kilo 50 Rappen, über 2 1/2 Kilo bis 5 Kilo 80 Rappen, über 5 bis 10 Kilo Fr. 1.50, über 10 Kilo bis 15 Kilo Fr. 2.—

Die Gewichtstaxe für Stücke über 15 Kilo wird nach der Entfernung berechnet. Sie beträgt für je 5 Kilo oder einen Bruchteil hierfür auf eine Entfernung bis 100 Kilometer 60 Rappen, 200 Kilometer Fr. 1.—, 300 Kilometer Fr. 1.50, auf weitere Entfernungen Fr. 2.—.

Fremdenfrequenz.

Davos. Die Frequenzliste verzeichnete in der Woche vom 6. bis 12. November 3049 Gäste oder ein Mehr von 97 gegenüber der Vorwoche, von 276 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Seit dem 1. Januar 1920 beträgt die Gesamtzahl der Besucher 16,400.

Fragekasten.

Ein Mitglied ersucht seine Kollegen um Angabe von Adressen (Hotels oder Restaurants), wo im Betrieb stehende Gaskocherherde für Mittel- und Grossbetrieb in Augenschein genommen werden können. Zweckdienliche Antworten zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

Redaktion — Rédaction:
A. Kurer.

A. Matti. Ch. Magne.

BITTER CAMPARI

PATENTIERTE SPEZIALITÄT der Firma DAVIDE CAMPARI & C.

„Bitter Campari“ ist namengebend für schnellwirkende und beliebteste Aperitif. „Campari“ wird heute von den Kennern allen andern Likören vorgezogen.

Darüber soll stets frisch, auf Eis, mit reinem Wasser, Mineral- oder Seltzerwasser angemessen vermischt, serviert werden.

Rein getrunken, in Gläsern, wirkt er höchst erregend und stärkend, sowie beruhigend bei nervösen Naturen. Er behält diese hervorragenden, spezifischen Eigenschaften unverändert bei, auch wenn er dem Verweilort od. dem Welsch gleich bei trockenem od. stümmen befeuchtet wird. Es ergibt sich ferner ein köstliches Getränk, wenn dem reinen Bitter Campari drei Teile Vermuth u. ein Stückchen Zitronensaft beigegeben wird. Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt. Man verlange stets die Marke „CAMPARI“.

Generalvertreter für die ganze Schweiz: GIOVANNI BRUSA & Sohn, LUGANO



Holland.

Rategeber für Propaganda in Holland ist unser Vertreter: 2347

E. Kraal, Buchenstrasse Nr. 48, Zürich.

N. V. Nederlandsch Reislureau v. h. A. J. Lindeman & Co., Haag-Arnhem-Utrecht-Groningen.

General-Agentur der Niederl. Eisenbahn.

Offizielle Vertretung und Billetvorverkauf der Schweizer Bundesbahnen.

Vertreter der Schweizer Verkehrszentrale

Inseratenschluss: Donnerstag abend.
Clôture des insertions: Jeudi soir.

Hotel-Silber

Versilberung, Vergoldung sowie Reparaturen

Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. Niederlags-Werkstätte Luzern

Vorzugsofferte:

Kaffee, Restaurant-Mischung geröstet od. - - - 3.80 p. kg.
Kaffee, Hotel-Mischung gemahlen od. - - - 4.40 -
Kaffee, Fremden-Mischung gebrauchsfertig - - - 5.80 -
Kaffee, Menado-Mischung - - - 2.50 -
Kaffee, Angestellten-Misch. - - - 6.50 -
Tee, Ceylon-Spezial-Mischung für Hotels - - - 6.50 -
Fischkonserven: Sardinen, Thon, Salm in kleinen Dosen, zu Importpreisen.

Gewürze: Pfeffer, Zimmet, Nelken, Paprika, Anis, Kümmel etc.

Weine, offen und in Flaschen, speziell Walliser und franz. Import-Weine. 111

Ed. Widmer, Häringsstr. 17, Zürich 1, Tel. H. 2950

Kaffee-Import - Kaffee-Grossabteilung - Gewürzmühle.

Astra-

Speisefett gemacht?

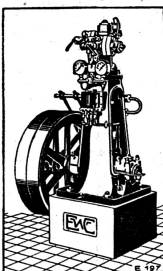
Versäumen Sie nicht, sich von der hervorragenden Güte, Flüssigkeit u. Billigkeit desselben zu überzeugen.

Zu beziehen bei allen einschlägigen Grossisten

VERSILBERUNG

Essbestecken, Tafelgeräten etc. in feiner und solider Ausführung. — REPARATUREN. Hans Maeder, vormals C. Erpf. Vernickelungsanstalt, Mühlenstrasse 21, St. Gallen. Telefon 20 34. 70 K 74723

ESCHER WYSS & Co. Zürich



Eis-, Kühl- und Gefrier-Anlagen

DUBONNET

VIN TONIQUE

RAGUS A.G. MÜNCHENSTEIN

RAGUS

Die Beste & Billigste Speisewürste!

Zu haben bei allen Speisern zu Fr. 8.— 4.25 die 1/2, 1/2 kg., 1/4 Flasche ohne Glas. Hotels und Restaurants liefern wir in Körbchen zu den bekannten Vorzugspreisen! 148

Zu verkaufen Gutgehendes HOTEL

2. Ranges, mit Schweizer Klientele, 65 Betten, am berühmtesten Orte des Luganereses, Grosse Gärten, Terrassen, etc. Nachweisbare Rendite. Anzahlung 40—60 mille. Günstige Gelegenheit wegen Kurs. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. I. 2423 an die Schweizer Hotel-Revue. Basel 2.

Buchführung

besorgt prompt und gewissenhaft

E. Eberhard, Zürich

(vorm. Bar & Hohlmann) 104

Bahnhofstr. 100. Telefon Kisten 27

Verpackte Strohhalme empfohlen ab Lager Goetschel & Co. Chaux-de-Fonds.

UNIONBANK A.-G., BERN

Monbijoustrasse 15

Telephon 4830, 4834 und 4849



Gegründet 1902

Wir eröffnen Konto-Korrent-Rechnungen und verzühen 5% bei sofortiger Verfügbarkeit 5 1/2% bei 6 monatlicher Kündigung Wir gewähren einen Jahreszins von

6 1/2% für Geldeinlagen auf 1 Jahr fest
5% für Geldeinlagen auf 2 Jahre fest
3% für Geldeinlagen auf 3 und mehr Jahre fest auf Einlagehefte oder gegen Kassascheine.

Wir empfehlen uns für Ausführung von DEVISEN-OPERATIONEN und aller bankmässigen Geschäfte

zu den kulantesten Bedingungen. — Einzahlungen können auf jedem schweizerischen Postbureau kostenfrei auf unser Postcheck-Giro-Konto 111/1391 sowie an unsere Kassa geleistet werden.

Strengste Diskretion zugesichert.



Spezialfirmen der Genussmittelbranche

MAISONS SPÉCIALES DE LA BRANCHE ALIMENTAIRE

Konfituren, Konserven



schmecken am besten!

GRANDS VINS VAUDOIS
Henri Contesse
CULLY

DÉZALEY, YVORNE, VILLENEUVE
Spécialité en bouteilles

TEE

A. RIKLI-EGGER
TEE-IMPORT
BERN

Spezialhaus für vorzügl. Mischungen
(gegründet 1899)

Jos. Strebel-Muth
LUZERN

Habana Importen, Cigarren, Cigaretten
Spezielle Assortiments für Hotels
Restaurants und Bars

Burgermeisterli

beliebter Apéritif
(Fabrikation seit 1815)

Allein. Fabrikant E. MEYER, BASEL

E. Christen & Cie
BASEL

Comestibles u. feine Weine

Spezialitäten:

Rheinsalm aus eigener Fischerei

Frische Meerfische von täglichen

Zufuhren * * * * *

Französisches Bressegeflügel

Konserven in- und ausländischer

Provenienz * * * * *

Feine Flaschenweine in reicher

Auswahl * * * * *

Champagner, Liköre, Cognacs

Whisky usw. * * * * *

Telegramm-Adresse: Christen Basel
:: Telephone: No. 3703 und 3943 ::

HUILES

D'OLIVE ET DE TABLE

Qualités fines pour hôtels et restaurants

RICHARD FILS & C^{ie}

SALON (Bouches-du-Rhône, France)

Agents sérieux acceptés

SCHÖPF & C^o
ZÜRICH 6

Plattenservietten, Papierservietten

Cotelettemanchetten, Zahnstocher

Trinkstroh, Officebücher, Bonsbücher

DORNER & C^o
BASEL

Weine und Spirituosen

Telephone No. 4026 und 4027



Fische : Geflügel : Wildbret
Konserven aller Art

Gebr. Renaud, Basel

Filiale St. Moritz-Dorf (Engadin)

Feine Weine : Champagner
Liqueurs

Spezial-Preise für Hotels und Restaurants



Vins de Neuchâtel

Châtenay

Maison fondée en 1796

Berne 1914 Jury hors concours

KAFFEE

Grossrösterei

nach neuest. Heissluftverfahren

Spezialität: Feine Hotelmischungen

Verlangen Sie Offerte

LAUBER-KÖHLER
LUZERN

Man achte genau auf die Firma

A. G. VORM. A. SCHERER SOHN & CIE.

WEINE

MEGGEN

SPIRITUOSEN

Weinhandlung

vormals

Gebr. Bodmer
Erlenbach

Spezialhaus für Zürichsee-Weine

weiss und rot



Reingehaltene Qualitätsweine

Das altbekannte
Nahrungsmittel-Geschäft
zur „Diana“

empfiehlt sich seiner werten Kund-
schaft des Hotel- und Gastwirt-
schaftsgewerbes zur Lieferung von
nachstehenden Spezialitäten:

Geflügel, Wildbret, frische Fische

Delikatessen, Epicerie fine

Konserven, Kolonialwaren

Eigene Kaffeerösterei u. Gewürzmühle

Verlangen Sie unsere Hotel-Preisliste

Ludwig & Gaffner, Bern

Filiale in SPIEZ am Thunersee.



CHAMPAGNE
MAULER

La marque préférée

Fondée en 1829



Spezialität in
Veltliner-
weinen
offene, und feinste
Flaschenweine

Gegründet 1862

Gebr. Jörmann, Chur

Bekannt für reelle Bedienung

Man serviert die spezzenfreien und mit
Alpenmilch preparierten

Milchhaferflocken

in allen besseren Hotels und Restaurants.
Verlangen Sie heute noch Gratismuster
vom Alleinfabrikanten:

Molkerei Bichsel
in Kalchhofen (Emmental).



*Doncun fruguet fuf der
Vintotz im Equivord
Ombrosia? Kogli?
Dintus Platinswotz fuf
fuf im Laufe der Jafon
felft ungfaffen!
Erfafzortu naffu mon
unngifz ziwint!*

Nouvelles de la Société.

III^{me} Congrès suisse de l'Industrie et du Commerce.

Aux Sections de l'Union suisse du Commerce et de l'Industrie et de l'Union centrale des Associations patronales suisses.

Au nom du Comité provisoire, les deux associations soussignées ont l'honneur de convoquer leurs membres au III^{me} Congrès suisse de l'Industrie et du Commerce. Le Congrès aura lieu le 26 novembre 1920, dans la Salle du Casino, à Berne.

Ordre du jour:

- 1^o Règlement du Congrès.
- 2^o Question du Rhin.
- 3^o Réforme des finances fédérales.

Pour assurer la bonne réussite du Congrès, le Comité invite tous les participants à prendre note des points suivants:

1^o Ouverture du Congrès le vendredi, 26 novembre, à 8 h. 30 précises du matin, dans la grande salle du Casino de Berne. Si cela est nécessaire, les débats pourront être continués le 27 novembre. Ils seront cependant interrompus assez tôt pour que tous les participants puissent être rentrés le samedi soir à leur domicile.

2^o La discussion sur la question du Rhin sera ouverte par un rapport en allemand et la discussion sur la réforme financière par deux rapports, l'un en français et l'autre en allemand.

3^o Les orateurs sont priés de s'inscrire auprès du président, avant de parler, en indiquant leur nom et la branche d'industrie ou du commerce à laquelle ils se rattachent. Il est, en effet, très désirable que l'assemblée sache qui parle; cela évite des erreurs et augmente l'intérêt des discours. Les orateurs qui traitent la question au fond sont en outre priés de bien vouloir remettre au bureau un résumé de leur discours pour faciliter la rédaction du procès-verbal. Seules seront prises en considération les propositions qui auront été faites par écrit et signées à la présidence.

4^o Les participants sont priés de s'assurer eux-mêmes leur logement et leur entretien, le Congrès ne pouvant, en aucun cas, organiser autre chose que les séances elles-mêmes.

Au nom du Vorort de l'Union suisse du Commerce et de l'Industrie:

Le Président: Alfred Frey.
Le 1^{er} Secrétaire: Hulzegger.

Au nom du Comité de l'Union centrale des Associations patronales suisses:

Le Président: G. Naville.
Le 1^{er} Secrétaire: O. Steinmann.

Note de la Direction. Le Congrès qui fait l'objet de la convocation reproduite ci-dessus mérite toute l'attention des hôteliers. Nous invitons ceux de nos sociétaires qui auraient l'intention d'y prendre part à nous en aviser immédiatement, afin que nous puissions leur faire parvenir un exemplaire de la convocation tenant lieu de carte d'entrée.

Congrès des classes moyennes des Grisons.

Le Congrès des classes moyennes des Grisons, dont nous avons parlé ici même dans notre dernier numéro, a dû être ajourné d'une semaine pour cause de maladie du rapporteur principal, M. le Directeur Kurer. Il aura lieu dimanche prochain, 21 novembre, à 13^h 1/2, à l'Hôtel Steinbock, à Coire. Nous comptons sur une nombreuse participation de la branche hôtelière.

Congrès hôtelier à Interlaken.

Le 24 novembre aura lieu à Interlaken une assemblée générale extraordinaire organisée par la Coopérative pour le développement de l'industrie hôtelière dans l'Oberland bernois. Des questions d'actualité feront l'objet des délibérations. Les participants entendront, entre autres, une conférence de M. Kurer, Directeur du Bureau central de la S. S. H. Nous espérons que de nombreux Oberlandais et de non moins nombreuses Oberlandaises participeront à cette importante réunion.

L'action de secours à la Commission de neutralité.

La Commission de neutralité du Conseil national s'est réunie le 16 novembre pour délibérer sur l'ordonnance du Conseil fédéral du 20 septembre 1920, complétant et modifiant les dispositions de la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite relatives au concordat. Après discussion, elle a approuvé les principales conclusions de sa sous-commission juridique. D'accord en cela avec le Conseil fédéral, elle a repoussé la proposition de la Commission de neutralité du Conseil des Etats, tendant à restreindre l'application de l'ordonnance à l'industrie hôtelière et aux entreprises dépendant exclusivement du mouvement des étrangers. Elle est d'avis que

le sursis doit pouvoir être accordé jusqu'à la fin de décembre 1920, au lieu de 1928 seulement comme on l'avait projeté. La Commission du Conseil des Etats avait demandé au Conseil fédéral d'examiner si les paiements nécessaires pour amortir les intérêts couverts ne devraient pas être proportionnés au rang de l'hypothèque (art. 16); de fixer si possible dans l'ordonnance un montant maximum (art. 19, al. 3); enfin de mettre à la charge de la Confédération les frais des estimations de gages (art. 50, al. 1). La Commission du Conseil national n'a pas accepté ces trois conclusions. D'accord avec le chef du Département fédéral de justice et police, elle a approuvé par contre une série d'autres propositions d'ordre rédactionnel. Etant donnée l'urgence de l'ordonnance du Conseil fédéral, la Commission consent à sa mise en vigueur immédiate par l'autorité exécutive. — Nous reviendrons sur ce sujet dès que nous aurons reçu des informations plus détaillées sur les travaux de la Commission.

Placement du personnel.

Notre Hôtel-Bureau de Berne est actuellement débordé de demandes de places. Nous prions encore une fois instamment nos sociétaires de signaler immédiatement à l'Hôtel-Bureau les emplois qui sont vacants chez eux pour la saison d'hiver. Il importe que le personnel en quête de travail soit placé le plus tôt possible. N'attendons pas au dernier moment pour compléter nos cadres.

L'extension du monopole de l'alcool.

La Commission du Conseil national pour les alcools s'est réunie les 15 et 16 novembre à Berne, sous la présidence de M. le Conseiller national Gamma, afin d'examiner le projet de révision des art. 31 et 32 de la Constitution fédérale. M. le Conseiller fédéral Musy et M. Milliet, Directeur de la régie des alcools, assistaient aux séances. Suivant une information d'agence, la Commission a décidé de proposer de soumettre à la législation fédérale toutes les boissons distillées, mais de faire abstraction par contre du projet d'imposition des boissons fermentées, la bière y comprise. D'après la «Gazette de Lausanne», la Commission a écarté les propositions visant à fixer un minimum pour la vente à l'emporter des boissons distillées et elle proposera de laisser aux cantons le soin de régler cette question; il sera toutefois stipulé que les cantons ne pourront pas transformer cet objet en une affaire fiscale. La Commission proposera en outre qu'un certain contingent de fruits soit affecté aux producteurs pour la distillation à domicile. Une demande émanant des milieux abstinents et tendant à accorder aux communes le droit d'interdire la consommation de l'alcool sur leur territoire a été écartée.

Collaboration.

Aux termes de l'art. 48 de nos statuts, la «Revue Suisse des Hôtels» n'est pas seulement à la disposition de la rédaction et du Bureau central; ses colonnes sont également ouvertes aux sections pour la publication de leurs rapports et communiqués.

En prenant possession de ses fonctions, M. le Directeur Kurer écrivait entre autres: «Une utilisation plus intensive de nos institutions, et avant tout de la «Revue des Hôtels», me paraît de première nécessité. Mais rien ne peut être réalisé sans que les sections et leurs comités, de même que les membres individuels, ne s'y intéressent fortement. Tous doivent notamment devenir aussi des collaborateurs de l'organe de la Société.»

Or, nous le déclarons avec regret, bien peu de sections, bien peu de sociétaires ont répondu à cet appel.

La rédaction a fait son possible pour rendre notre revue hôtelière intéressante et surtout utile. Les précieux encouragements que nous avons reçus nous prouvent que nous sommes dans la bonne voie; mais cela ne veut pas dire que nous ayons atteint la perfection! Nous nous rendons parfaitement compte de ce qui manque encore à notre «Revue des Hôtels» pour être vraiment à la hauteur de sa tâche et pour rendre tous les services que nos sociétaires sont en droit d'en attendre.

A l'heure actuelle, l'amélioration la plus urgente doit porter sur la collaboration des lecteurs.

Un travail auquel nous participons nous intéresse évidemment beaucoup plus qu'un travail exécuté entièrement par d'autres personnes, même s'il nous concerne plus ou moins directement.

Il en est qui se plaignent de ne pas trouver dans notre journal des articles sur tel ou tel sujet les touchant de plus près. Mais le rédacteur, assis solitaire dans son bureau, ne peut pourtant pas deviner tous ces désirs. Il arrive ainsi qu'avec la meilleure volonté du monde il ne réussit pas à satisfaire bon nombre de lecteurs. Il se tient au courant des grandes questions actuelles; il glane des idées à droite et à gauche; il lui arrive même d'en chercher

dans sa propre cervelle! Cela n'empêche pas qu'il se produira des lacunes dans son travail, peut-être même des lacunes regrettables.

Signaler le mal, c'est en indiquer le remède. Avant de critiquer la rédaction, mettons-nous en rapports avec elle; il sera toujours temps de murmurer si la rédaction néglige les avis charitables et alors la critique sera justifiée.

Entendons-nous un peu maintenant sur ce mot de «collaboration».

Il est bien évident que nous serions heureux de recevoir de temps à autre des articles tout faits, des correspondances déjà rédigées traitant des questions professionnelles. Du reste, quelques sociétaires de la Suisse allemande nous ont déjà donné à maintes reprises cette preuve de l'intérêt qu'ils portent à notre journal. Ces articles, provenant de personnes qui sont «dans la pratique», auront nécessairement l'avantage d'être plus conformes à la réalité, le rédacteur courant beaucoup plus le danger de rester dans les généralités et dans la théorie.

Mais l'hôtelier n'a pas souvent le temps de faire du journalisme, ou bien, par excès de timidité, il s'en croit incapable. Dans ce cas, il est toujours possible de se rendre utile, et même très utile. Suggérez en peu de mots quelques idées au rédacteur; exposez-lui brièvement votre manière de voir dans telle ou telle question; dites-lui vos conclusions; l'article se trouvera ainsi presque préparé et vous aurez la satisfaction de voir vos idées exprimées dans votre journal, provoquer peut-être des commentaires ou une réplique, tout cela dans l'intérêt certain de la corporation.

Il est probablement des questions sur lesquelles vous n'êtes pas très au clair; un bout de lettre est vite écrit et donnera lieu dans le journal à des explications qui seront avantageuses à vous-même et à bon nombre de collègues. Peut-être, la question étant simplement posée dans la «Revue», se trouvera-t-il d'autres hôteliers que leur expérience met à même de répondre d'une manière exacte et surtout pratique. Se représente-t-on bien tous les avantages de cet échange d'idées par l'intermédiaire de l'organe professionnel, tout l'intérêt qui serait éveillé ainsi dans l'ensemble des lecteurs? Il ne faudrait pas se figurer du reste que la «Revue des Hôtels» ne soit lue que par des hôteliers et seulement en Suisse. Les questions soulevées dans nos colonnes peuvent avoir une grande influence dans d'autres milieux, même dans les milieux dirigeants, et aussi à l'étranger.

On commet également une autre faute. On se figure aisément que les nouvelles de la section n'ont aucun intérêt pour l'ensemble de la Société. C'est là un grand tort. Chaque section devrait donner au contraire une preuve de sa vitalité et de son activité en communiquant à toutes les autres, par l'intermédiaire du journal, des comptes-rendus succincts de ses assemblées. L'exemple des sections laborieuses entraînerait peu à peu les tièdes et l'on verrait finalement une saine émulation se produire entre nos diverses places et nos stations d'étrangers; cet encouragement mutuel aurait sur la prospérité des sections et de la Société centrale une influence capitale.

A côté des événements importants, pourquoi ne pas signaler aussi les faits qui sont seulement intéressants? Mainte rubrique de notre journal aurait tout à y gagner. Est-il logique que le rédacteur soit obligé de puiser ces informations dans la presse quotidienne?

Il est certain qu'une grande quantité de journaux sont lus à la rédaction et que cette dernière peut puiser à des sources nombreuses. Mais il est certain aussi que beaucoup d'hôteliers lisent d'autres journaux encore, d'autres revues et y trouvent par ci par là des choses qui ajouteraient à l'intérêt de notre journal. Pourquoi ne nous les communiquerait-on pas? Si elles ne peuvent pas être reproduites telles quelles, le rédacteur peut les mettre à part et tirer au moment voulu un parti précieux de cette documentation.

Par la presse politique, par les nouvelles d'agences, la rédaction est renseignée sur les lois et ordonnances cantonales intéressantes plus ou moins directement l'hôtellerie. Mais ces informations ont nécessairement un caractère général, puisqu'elles ont été rédigées pour l'ensemble du public. Or il se trouve certainement des hôteliers à même de relever dans ces modifications législatives locales tel ou tel détail qui nous touche de plus près et qui n'a pas été signalé dans la presse, précisément à cause de son caractère trop spécial, de sorte que nous ignorons tout juste ce qui nous intéresse particulièrement.

Dans un autre domaine, quel intérêt ne présenterait pas des correspondances d'ordre strictement professionnel, culinaire ou autre. En attendant qu'il soit possible de confier cette rubrique à un spécialiste, ne trouvera-t-on personne qui remédie à cette lacune, au moins dans une certaine mesure?

Et enfin, — je le garde «pour la bonne bouche!» — nos aimables lectrices n'auraient-elles rien à nous dire? On dit que les dames parlent volontiers; pourquoi ne feraient-elles

pas aussi entendre leur voix de cette tribune que doit être la «Revue des Hôtels» pour toutes les branches de notre activité professionnelle? Nous sommes infiniment persuadés que nos lectrices auraient d'excellentes idées à répandre, et surtout des idées éminemment pratiques.

Je conclus. La Société en général et chacun de ses membres en particulier trouveraient leur avantage dans le perfectionnement de notre organe social et professionnel. Or, le meilleur moyen de rendre promptement notre journal plus utile, plus instructif, mieux documenté, plus pratique, plus intéressant, c'est d'établir un contact beaucoup plus étroit entre les lecteurs et la rédaction. Ainsi l'organe social pourra faire profiter tous les membres de la corporation des expériences acquises dans les domaines si divers de notre industrie hôtelière. Ainsi il deviendra le journal attendu chaque semaine avec impatience. Ainsi il pourra rivaliser avec les meilleurs organes de l'hôtellerie étrangère. Mg.

La Suisse et la Convention de Washington.

Sous la présidence de M. Schullthes, chef du Département fédéral de l'économie publique, a eu lieu le 11 novembre à Berne une conférence des représentants des associations patronales et ouvrières, en vue de déterminer l'attitude à adopter vis-à-vis de la Convention de Washington sur la durée du travail.

Le représentant du Département de l'économie publique a constaté que la Suisse a déjà réalisé le principe de la journée de huit heures pour l'industrie et pour une partie des entreprises professionnelles. Nous avons en effet une loi fédérale sur le travail dans les fabriques et une autre loi, votée le 31 octobre, sur la durée du travail dans les exploitations ferroviaires et les entreprises de transport. Il faut remarquer cependant que ces deux lois ne concordent pas exactement avec les dispositions de la Convention de Washington et qu'elles devraient être modifiées si la Suisse voulait adhérer à cette convention.

Mais une semblable modification provoquerait de graves difficultés, surtout si la révision devait s'opérer dans le sens d'une aggravation des dispositions en vigueur pour les mettre en harmonie avec les prescriptions édictées à Washington.

Des difficultés non moins grandes ne manqueraient pas de surgir si l'on voulait appliquer le principe de la journée de huit heures et de la semaine de 48 heures aux petites entreprises des artisans, au commerce de détail, à l'industrie de l'hôtellerie et de la restauration.

Aussi les représentants des associations patronales se sont-ils prononcés contre l'adhésion à la Convention de Washington. Les représentants des organisations ouvrières, comme on pouvait s'y attendre, en recommandent au contraire l'adoption, sans toutefois se dissimuler les difficultés qui en résulteraient. Mais ils sont d'avis qu'elles pourraient être en majeure partie écartées par une interprétation large de la convention. On voit d'ici quelle abondante source de litiges constituerait cette «interprétation large».

Celle-ci du reste est impossible, à cause du caractère impératif de la Convention de Washington. Il faut l'accepter et l'appliquer telle quelle, ou bien ne pas y adhérer.

Si pour ces raisons la Suisse ne ratifie pas la Convention de Washington, elle n'en devra pas moins compléter sa législation sur le travail, mais en l'adaptant aux intérêts généraux et particuliers du pays.

En vue de la préparation des nouveaux projets de lois fédérales, il appartiendra tout d'abord aux associations professionnelles de fixer, par des échanges d'idées et des délibérations approfondies, les principes qui serviront de base à la future réglementation.

Cette idée, suggérée par le Département, a été favorablement accueillie par les représentants des patrons comme par ceux des ouvriers, qui se sont déclarés prêts à entrer en pourparlers.

Il s'agit donc de se mettre à l'œuvre.

* * *

La décision prise par la conférence de Berne ne surprendra aucunement tous ceux qui se rendent compte de la quasi impossibilité d'établir une législation du travail uniforme pour tous les pays.

Il faut ici remarquer que les Etats membres de la Société des Nations ont l'obligation d'examiner le projet élaboré par la Conférence internationale du Travail, mais qu'ils ne sont nullement tenus de le ratifier. S'ils le jugent incompatible avec leurs besoins nationaux, ils peuvent parfaitement refuser d'y adhérer.

On sait déjà que de grands pays forts producteurs, les Etats-Unis par exemple, ne con-

sentiront pas à l'appliquer. D'autres se réserveront de l'appliquer plus tard, quand les circonstances actuelles se seront améliorées. Il est intéressant de constater que l'application de la journée de huit heures s'est généralisée surtout en Europe, L'Amérique et le Japon, qui veulent produire beaucoup et à bon marché, organisent le travail d'une autre manière, ce qui leur donnera la maîtrise du marché mondial, alors que l'Europe, où l'on travaillera moins, ou par conséquent l'on produira moins, se verra incapable de soutenir la concurrence du dehors et finira par se ruiner totalement si une réaction ne se produit pas. En Suisse, où la grande industrie a déjà tant de peine à vivre, l'adhésion à la Convention de Washington serait une calamité. Pour la petite industrie et les métiers, l'adhésion serait un arrêt de mort.

En terminant, examinons un peu la question au point de vue spécial de l'industrie hôtelière.

Dans l'exposé qu'il a présenté à la conférence du 11 novembre, M. Pfister, représentant du Département de l'économie publique, a eu soin de relever que suivant l'interprétation du Bureau international du Travail les hôtels, restaurants et cafés ne tombent pas sous le coup de la Convention de Washington. Il a cependant ajouté que l'interprétation authentique et définitive est réservée à la Cour permanente et internationale de justice. Il est en tout cas réjouissant de constater que nos autorités compétentes se rallient à l'interprétation qui nous est favorable.

Les expériences faites dans notre branche, à Bâle, avec la semaine de 60 heures, démontrent l'impossibilité d'accepter une semaine de 48 ou de 56 heures. L'organisation toute spéciale du travail dans l'industrie hôtelière est incompatible avec une fixation aussi étroite et aussi sévère. Là même où la journée de huit heures a été, théoriquement, le moins, appliquée à l'hôtellerie, on a tenu compte des circonstances spéciales et prévu des prolongations. Contraindre notre hôtellerie suisse à observer les prescriptions sur la durée du travail telles qu'on les applique dans la grande industrie, ce serait lui enlever toute possibilité d'exister. Les employés clairvoyants eux-mêmes doivent s'en rendre compte. Il ne faut pas oublier d'un autre côté que ce qui est possible dans l'industrie hôtelière étrangère restée prospère ne l'est pas dans l'hôtellerie suisse encore en pleine crise du fait de causes extérieures. Aussi espérons-nous que les projets législatifs en préparation tiendront compte dans la plus large mesure de nos besoins indéniables et que les organisations d'employés, elles aussi, reconnaîtront au cours des prochaines négociations pour la conclusion d'un nouveau contrat de travail la nécessité absolue de ne pas céder à un entraînement qui serait fatal aussi bien au personnel qu'aux tenanciers d'hôtels.

Dans l'hôtellerie, plus que dans n'importe quelle autre branche, l'organisation et le règlementation du travail doivent être assez souples pour pouvoir s'adapter aux circonstances les plus diverses. Chercher une uniformisation rigide, ce serait préparer un échec inévitable.

Le prix de la viande.

Après avoir suivi longtemps, trop longtemps, un mouvement ascendant, les prix de la viande ont subi un arrêt; on signale même une légère baisse dans différents centres.

Le Journal d'agriculture suisse veut rejeter sur les bouchers la responsabilité des hauts prix. Avec raison du reste, il relève que les prix du bétail diffèrent peu de région à région, tandis que ceux de la viande varient de ville en ville. Par exemple, alors que le kilogramme de porc coûtait fr. 5.80 à Berne et fr. 6.— à Lucerne, on le payait fr. 7.50 à Genève et fr. 8.— à Lausanne. Le journal conclut que ces écarts dans les prix de vente, inexplicables par le prix de revient, prouvent l'exagération des gains prélevés dans certaines villes par les bouchers.

On sait que nos abattoirs ont été et sont même encore encombrés de bétail contaminé, cédé aux bouchers à 2 et 3 fr. le kilo. Or, pendant la même période, la vente au détail a gardé ses prix élevés. On a préparé d'énormes quantités de saucisses et les saucisses n'ont pas baissé; elles n'ont pas même augmenté en longueur ou en diamètre! Qui donc a empêché les bénéficiaires?

Il faut reconnaître que l'Office fédéral de l'alimentation, se rendant compte des difficultés suscitées au public consommateur, a fait son possible pour améliorer la situation et qu'il a obtenu déjà un succès au moins partiel. Afin d'influencer les prix du marché intérieur, il a baissé lui-même le prix de ses conserves. C'est ainsi que depuis le 1er novembre la caisse de corned-beef (viande américaine), contenant 12 boîtes de 3 kg. chacune, coûte 90 fr. au lieu de cent; le kilo revient donc à fr. 2.40. Une autre qualité est cédée en caisses de 48 boîtes de 450 grammes chacune à 65 fr. au lieu de 70, soit à 3 fr. le

kilo. Les conserves de viande de provenance suisse coûtent aujourd'hui fr. 3.20 le kilo (caisses de 50 boîtes de 1 kg. à 160 fr. au lieu de 175). On constate donc que les conserves, coûtant bien moins cher que la viande fraîche, font maintenant à cette dernière une forte concurrence dont la répercussion explique en partie la baisse que l'on commence à signaler.

D'autre part, depuis que le Conseil fédéral a levé la défense d'importation pour la viande et le bétail d'abattage, de grandes quantités de cette marchandise entrent dans le pays. Les prix pratiqués sur le marché international du bétail de boucherie ainsi que le cours de notre change favorisent l'importation. On peut donc s'attendre à voir se généraliser petit à petit le recul des prix de détail de la viande fraîche. Ce résultat serait salué avec une satisfaction facilement compréhensible dans notre industrie hôtelière.

Il faut que chacun vive, c'est dans l'ordre. Le paysan pas plus que le boucher ne doivent travailler à perte. Le premier n'est pas trop à plaindre; il vend le lait assez cher, les fourrages du pays sont abondants et l'on annonce une baisse sur les fourrages concentrés de provenance étrangère. Le fromage et les autres produits du lait se maintiennent du reste à des prix qu'on peut, sans crainte d'exagération, qualifier d'excessifs. Quant aux bouchers, ils devraient bien se contenter d'écorner le bétail et prendre enfin pitié du consommateur!

Nous espérons que l'Office fédéral de l'alimentation persévérera dans ses efforts. Le problème du ravitaillement du pays en denrées alimentaires est encore loin d'être résolu. Si nous avons la quantité à notre disposition, certains prix restent trop élevés, si élevés qu'ils sont hors de portée pour de nombreuses classes. Quant à notre branche spéciale, qui constitue un élément important du public consommateur, il y a pour elle une nécessité absolue de pouvoir enfin, elle aussi, réaliser quelques bénéfices. Nous ne saurions certes pas lutter contre la concurrence sans pratiquer des prix aussi modérés que possible. Il est donc pour nous de la plus haute importance de voir une baisse se produire sur les denrées les plus courantes, en particulier sur la viande de boucherie.

Le gibier.

«Le gibier, dit Brillat-Savarin, fait les délices de nos tables; c'est une nourriture saine, chaude, savoureuse, de haut goût et facile à digérer, toutes les fois que l'individu est jeune. Mais ces qualités n'y sont pas tellement inhérentes qu'elles ne dépendent beaucoup du préparateur qui s'en occupe.»

La chair du gibier a une faible teneur en graisse et une haute teneur en albumine. Elle contient en outre une forte portion de créatine lorsque les animaux ont été forcés et, dans ce cas, il est préférable de ne pas user de la chair du gibier. Le surmenage musculaire auquel il s'est livré a accumulé dans les tissus des toxines qui n'ont pas eu le temps de s'éliminer avant la mort, et qui ne seraient pas sans inconvénients.

Le petit gibier de plume: la caille, la grive, l'alouette et les autres oiseaux, fournit une nourriture saine, savoureuse, qui fait les délices de la table parce qu'elle est consommée dans un grand état de fraîcheur; mais les préparations culinaires compliquées que subissent les lièvres, les faisans et les perdrix pour obtenir leur maximum de saveur les rendent beaucoup moins recommandables.

La chair du gibier est en général ferme et dure comme celle de tous les animaux sauvages, surtout lorsqu'ils sont vieux; l'usage s'est donc établi de laisser moutir le lièvre, la perdrix et surtout le faisan avant de les consommer, afin d'en atténuer la chair. Mais certains amateurs, poussés par une véritable perversion de goût, ont imaginé que le gibier acquerrait plus de qualités lorsque la putréfaction cadavérique était plus avancée et l'ont laissé *faivander*.

Cette pratique est anti-hygiénique et particulièrement blâmable. Le gibier qui sent fort est fustime même pour les santés les plus robustes et doit être tout à fait interdit aux débilites, aux malades et aux enfants.

Le commencement de putréfaction, que l'on désigne sous le nom de *faisandage*, favorise une abondante formation de toxines et une pullulation de microbes qui déterminent fréquemment, chez les imprudents qui attendent que leur gibier soit avancé avant de le consommer, de l'urticaire, de l'entérite, des gastrites, parfois de la fièvre typhoïde et toutes sortes d'intoxications.

La bécasse, conservée de longs jours avec ses intestins à l'intérieur, constitue un mets très dangereux et il est étonnant que ceux qui en usent ne soient pas plus fréquemment indisposés gravement.

Le gibier qui n'est pas consommé dans son état de fraîcheur est lourd pour l'estomac et transforme l'intestin en bouillon de culture pour les microbes.

Tous ceux qui ont des dispositions à l'entérite et à la dyspepsie doivent s'en abstenir

rigoureusement, exception faite, naturellement, pour le petit gibier à plume qu'on ne soumet pas à l'épreuve du faisandage.

Les toxines du gibier *avançé* sont particulièrement dangereuses pour le système circulatoire; elles augmentent le travail du cœur et contractent les petits vaisseaux. Le gibier est donc nuisible à tous les cardiaques.

Il est nuisible aussi pour le rein et doit être par conséquent interdit à ceux qui sont atteints du mal de Bright. Il est interdit également aux neurasthéniques parce qu'il excite le système nerveux, aux hépatiques, aux tuberculeux, à tous les arthritiques, à tous ceux encore qui ont des fermentations gastriques ou intestinales.

Le gibier consommé avec une trop grande putréfaction cadavérique, mais simplement à point, a moins d'inconvénients; il est moins dangereux et n'en constitue pas moins un mets de haute valeur et une cuisine transcendante.

Sucre et pétrole.

Le Journal des Epiciers suisses reçoit du Service des denrées monopolisées de l'Office fédéral de l'alimentation le communiqué suivant:

Dans le No. 45 de votre journal, sous le titre: «Est-ce vrai?» vous demandez s'il est exact que la Confédération tire son sucre du syndicat des chocolatiers et vous y joignez des remarques sur le maintien du monopole du sucre. Le monopole serait également responsable des prix actuels du pétrole.

En ce qui concerne le sucre, il est exact qu'à deux reprises au cours de l'été écoulé nous avons acheté du syndicat des chocolatiers du sucre de Java, et cela à des prix avantageux, de beaucoup inférieurs à ceux du marché d'alors. Pour avoir continuellement du sucre de cette provenance à notre disposition jusqu'à l'arrivée du sucre de la nouvelle récolte de Java, nous devions acheter. Le choix entre l'achat à l'étranger et la reprise de sucre à l'intérieur du pays à des conditions bien plus avantageuses ne pouvait pas nous préoccuper beaucoup. Ces simples transactions n'ont rien à faire avec la question du monopole. On aurait pu par contre et à bon droit nous adresser des critiques si nous avions agi différemment.

Ce n'est pas pour nous une chose nouvelle de voir le commerce s'agiter sitôt qu'il estime être en mesure d'importer des marchandises à meilleur marché que la Confédération ne les vend. Ce phénomène se reproduit régulièrement à chaque baisse importante; mais, tout aussi régulièrement, il ne se manifeste en aucune façon en cas de réaction contraire, alors qu'on a réfléchi aux risques d'une telle affaire.

Il est significatif également que jusqu'alors les importateurs de sucre n'éprouvaient aucune envie de reprendre leur activité. Au surplus, il est très douteux que cette envie, abstraction faite de quelques affaires occasionnelles, existe véritablement aujourd'hui.

Il en est de même en ce qui concerne l'importation du pétrole. Il serait à souhaiter que deux ou plusieurs trusts choisissent la Suisse comme champ d'activité pour se concurrencer mutuellement. Le prix du pétrole diminuerait alors, tout au moins pour un certain temps. Tel n'a pas été le cas jusqu'à présent.

La coopérative pour le développement de l'industrie hôtelière dans l'Oberland bernois.

(Discours de M. W. Hofmann, suite et fin.)
(Retardé dans la publication.)

Si je me rappelle les délibérations du comité et surtout mes conférences avec notre directeur M. Lehmann, je constate que plus de la moitié de notre temps a été consacré à aplanir des différends et parfois à vaincre une résistance absolument injustifiée de la part de nos associés. Nous n'avons fait ainsi que notre devoir. Mais je vous le demande: Est-il nécessaire que l'on nous gêne si souvent dans l'accomplissement de ce devoir, que l'on nous crée de réels ennemis en suscitant des chicanes qui souvent n'ont pas d'autre but que de s'assurer des avantages au détriment des collègues? Si pour des raisons d'équité et pour sauvegarder les intérêts de la communauté, nous n'avons pas cru pouvoir satisfaire toutes les réclamations qui nous étaient adressées, on nous a fréquemment prêtés des mobiles d'ordre personnel et l'on nous a reproché bien à tort des sympathies ou des antipathies. On ne veut pas comprendre que la direction comme le comité de la société doivent se conformer strictement aux prescriptions en vigueur, que ce soit à propos de Pierre ou de Jacques. En appliquant ces prescriptions, nous avons tenu compte dans la mesure du possible du caractère particulier de chaque établissement, ainsi que des observations justes et fondées qui nous ont été présentées dans les questions de tarifs et de classification. Et cependant beaucoup de membres nous ont adressés les plus vives récriminations. Celles-ci ne nous ont pas particulièrement émus, mais, comme l'opposition injustifiée que nous avons rencontrée, elles nous ont enlevé tout le plaisir de travailler à l'œuvre entreprise et elles nous ont coûté un temps qui nous aurait été nécessaire pour l'accomplissement d'autres tâches plus importantes. La critique est aisée, mais l'art est difficile. Nous avons pu

d'hommes parmi nous qui soient disposés à accomplir le travail réclamé par la direction de notre association. Nous devons donc être satisfaits que ces forces ne s'usent pas prématurément. Je conviens que ceux de nos membres qui assistent aux assemblées n'appartiennent pas à la catégorie des avilisseurs de prix auxquels j'ai fait allusion tout à l'heure. Mais vous qui êtes éclairés, avez-vous toujours fait votre devoir? Il est impossible à la direction de donner partout où cela serait utile tous les renseignements désirables. Elle ne peut pas non plus réagir contre toutes les attaques sournoises dont elle est l'objet, car souvent elle ne connaît pas même, il est donc du devoir de tous les hommes clairvoyants de notre organisation de répandre la lumière autour d'eux, de dissiper les préjugés et d'appuyer notre bonne cause, car si nous n'atteignons pas notre but, notre industrie est condamnée à disparaître.

Ce que nous avons déjà réalisé, du reste, est peu de chose encore en regard des tâches qui restent à accomplir. Je voudrais relever en première ligne la nécessité de conduire nos entreprises d'une manière plus conforme aux méthodes commerciales, non seulement en ce qui concerne la tenue des livres, sur laquelle il y aurait pourtant bien des choses à dire, mais surtout afin de fluidifier les affaires courantes, d'une manière plus rapide et plus soignée. Nous avons fait de pénibles expériences dans ce domaine. En décembre, nous avons communiqué aux sections les derniers tarifs. Ceux-ci y ont été discutés et le bureau les a transmis ensuite à chaque section. Quand les nouveaux tarifs eurent été étudiés, discutés, et acceptés par les sections, par le comité et par la commission spéciale, c'est-à-dire quand on envoya aux membres les prix définitivement fixés, alors seulement les mécontents formulèrent des réclamations, de sorte qu'en plusieurs endroits notre travail dut être complètement interrompu.

Il en fut de même en ce qui concerne les demandes de subventions. Nous donnâmes à chaque section des instructions détaillées et même un modèle de pétition. Il semble presque incroyable que le 30 % des pétitions aient ensuite été mal établies. Telle est pourtant la vérité. Cela prouve que nos explications n'ont pas été lues du tout, que nous ne comprenons pas nous-mêmes nos propres écrits, en présence de cet état de choses, n'ayant pas manifesté la même bonne volonté. Je pourrais citer des exemples concrets et frappants de cette négligence.

Un grand défaut chez nous, c'est le manque d'esprit de solidarité avec les collègues et de confiance réciproque. Celui-ci qui a pu étudier de près la situation sait combien la jalouse professionnelle nous a fait du tort. La direction centrale et les présidents régionaux ne doivent pas avoir de repos tant que chaque section ne sera pas convaincue de la vérité de ce principe: «C'est en travaillant ensemble, et non pas les uns contre les autres, que nous pourrions atteindre notre but, assurer notre existence et maintenir le bon renom de la profession hôtelière.»

Notre comité a pris profondément à cœur la prospérité de notre hôtellerie. La tâche de tirer une industrie de cette importance de la dure crise dont elle souffre est grande et belle. Mais il nous est impossible d'en venir à bout si nous sommes réduits à nos propres forces. Il faut que tous vous nous prêtiez votre assistance. Amenez les négligents et les fâchés à nos assemblées. Tous les associés doivent y prendre part, si nous voulons qu'elles aient des résultats vraiment efficaces. Luttons contre le doute et le désespoir. Et si vous estimez que des fautes ont été commises par le comité, nous vous serions reconnaissants de nous les signaler.

Nous devons rester étroitement unis pour améliorer nos conditions d'existence, comme nous en avons le droit et le devoir. Nous ne devons pas nous relâcher tant que les conditions de notre vie ne seront pas améliorées et que nous n'aurons pas remis notre hôtellerie dans le chemin qui conduit à la prospérité. Nous aurons ainsi, non pas seulement dans notre propre intérêt, mais dans celui de notre bel Oberland et de toute la patrie suisse.

Sociétés diverses.

Société Suisse des Cafetiers. Les 4 et 5 novembre, la Direction de la Société Suisse des Cafetiers et celle de Bâle-Ville ont examiné en commun le projet d'organisation de la 3^{me} Exposition suisse de l'industrie des restaurants et cafés. Cette exposition aura lieu en juin 1921 à Bâle, dans les locaux de la Foire d'échantillons. Le Comité central, dans sa récente réunion de Martigny, avait fixé les bases de la participation de la Société Suisse des Cafetiers à l'exposition bernoise. Des décisions, ainsi que les travaux préparatoires nécessaires, ont fait l'objet de discussions approfondies.

La Direction de la S. S. C. s'est occupée en outre de plusieurs autres questions pendantes. Citons celles de la création d'une école professionnelle à Zurich, des bières étrangères, des achats coopératifs, de la dénonciation du contrat collectif, de la création de nouvelles sections, des exagérations de la campagne anti-unionique, etc. En ce qui concerne le contrat collectif, une circulaire sera adressée aux sections, les invitant à formuler des vœux pour la préparation d'un nouveau projet.

Trafic.

Un nouveau train sur le M. O. B. La compagnie du Montaux-Oberland a décidé de faire circuler un nouveau train qui partira de Zweisimmen le 32 pour arriver à Montreux à 21 h. 38. Ce train prendra la correspondance du train 1987 Spiez-Zweisimmen. Par contre, le train partant de Zweisimmen à 15 h. 38 pour arriver à Montreux à 18 h. 33 est supprimé.

La poste aérienne. Voici l'horaire postal par avion Francfort-Lerzach-Francfort, départ de Francfort à 7 h. 45, de Mannheim à 8 h. 40, de Karlsruhe à 9 h. 25, et arrivée à Lerzach à 10 h. 30; départ 11 h. 45; Carlsruhe arrivée 12 h. 5; Mannheim, arrivée, 12 h. 50; Francfort, arrivée 13 h. 45. On sait que les avions postaux allemands n'ont pas encore reçu l'autorisation d'atterrir en Suisse.

La remise des lettres-express. Nous avons annoncé déjà que le transport des lettres-express sera assuré désormais, dans certaines grandes villes, par des tricycles automobiles électriques. Certains journaux parlent également de l'introduction de la motocyclette dans cet important service. On étudierait encore d'autres améliorations: les plus express partiraient direct

ment de la gare d'arrivée et non plus du bureau de poste, où ils subissent inévitablement le retard. Il est certain qu'un progrès s'impose dans ce domaine. A quoi bon payer une surtaxe d'express si le pli n'arrive pas à destination plus tôt que par la distribution ordinaire du courrier? La Nouvelle Gazette de Zurich estime que si elle soignait mieux le service des express, l'administration des postes pourrait élever la taxe supplémentaire. Ce conseil est bien un peu dangereux, car l'administration des postes, comme les touristes, regarde volontiers vers les sommets. Mais enfin, s'il n'y a pas d'autre moyen d'accélérer le service, il faudra bien se résigner, ici comme un peu partout, à payer davantage.

Petites Nouvelles

Divonne et Campione. Suivant le correspondant de La Suisse à Berne, le Conseil fédéral a décidé de ne pas intervenir dans l'affaire de la maison de jeu de Divonne-les-Bains. — Le Bund apprend que le Conseil d'Etat tessinois, se conformant aux instructions de l'Office fédéral des étrangers et de la police des étrangers, a expulsé du territoire de la Confédération le directeur du Casino de Campione. Mais le mandat d'expulsion a été suspendu ensuite de recours.

Etrangers nouvellement établis en Suisse. Le 8 octobre, la Gazette de Lausanne avait reproduit une information de la Thurgauer Zeitung suivant laquelle, pendant les 12 derniers mois, 28,000 étrangers, dont 21,000 Allemands, seraient entrés en Suisse pour s'y établir. L'Office central de la police des étrangers déclare que ces chiffres ne correspondent pas à la réalité. Durant la période en question, l'Office central a accordé 18,348 permis d'établissement, dont 6825 à des ressortissants allemands, y compris les soldats démobilisés rentrant à leur domicile d'après-guerre. Les chiffres officiels n'en sont pas moins très élevés. Il serait intéressant de savoir combien d'étrangers, pendant la même période, ont reçu des permis d'entrée en Suisse pour un séjour limité. La comparaison serait certainement instructive.

Conversation téléphonique avec un avion. La Compagnie Marconi est parvenue à combiner le téléphone ordinaire et le téléphone sans fil de façon que n'importe quel abonné puisse converser directement avec un avion en plein vol. L'une des premières personnes ayant profité de cette facilité est Mr. Instone, l'un des directeurs de la Compagnie aérienne Instone qui fait le service Londres-Paris. Mr. Instone avait des ordres très importants à donner à un pilote déjà parti

de Londres. Il fut mis en communication avec lui par la station de T. S. F. de Croydon et, de son bureau, il s'entretenait avec l'aviateur en train de survoler la Manche. Aucune parole de l'entrelien ne fut perdue, bien que Mr. Instone entendit distinctement le roulement de l'appareil. — Au cours des essais, on est arrivé à se faire entendre à une distance de 480 kilomètres.

Gare aux voleurs! Suivant la Feuille d'avis de Vevey, toute une série de vols ont été commis dernièrement dans la région de Vevey-Montreux. Nous les signalons ici parce que plusieurs d'entre eux ont été commis dans des hôtels et que nous tenons à mettre nos sociétaires sur leurs gardes. A la villa Chaulonia, on a dérobé un sac à main (réticule) en mailles d'argent, valant plus de cent francs, ainsi qu'une bicyclette en or évaluée 500 francs. A Villeneuve, une bicyclette a été volée dans un corridor. Dans un hôtel de Montreux, on a subtilisé au préjudice d'une étrangère des bijoux, des vêtements et plusieurs autres objets de prix se trouvant dans des malles et d'une valeur de 23,000 francs. A Gaux, un chalet, appartenant à un propriétaire de Glion, a également reçu, il y a quelque temps déjà, la visite des cambrioleurs, qui ont emporté des draps et de la charcuterie. Enfin, dans un hôtel de Chailly, on a constaté la disparition d'une montre en or de dame et d'une bourse en mailles d'argent. Il est donc utile de faire bonne garde et même de s'assurer contre le danger de vol.

Exposition sportive internationale. Du 16 novembre au 5 décembre aura lieu à Amsterdam une exposition sportive internationale. L'entreprise est placée sous le haut patronage du ministre de l'instruction publique, du bourgmestre et du commandant de place. A l'exposition peuvent figurer tous les engins et accessoires de sport. En outre il y aura des productions d'athlétisme et de gymnastique ainsi qu'un concours de motocyclettes. La direction de l'entreprise a mis à la disposition de l'agence internationale de voyages van Ligen, qui s'est acquis une excellente renommée dans nos milieux touristiques suisses, une salle entière, à prix réduit, pour y installer une exposition des sports étrangers. L'agence van Ligen a réservé la plus grande partie de cette section aux sports d'hiver en Suisse et elle y exposera non seulement des engins, mais aussi un grand nombre de photographies et de tableaux. Enfin, elle y organisera des représentations cinématographiques donnant une idée aussi exacte que possible de l'animation de nos stations suisses de sports d'hiver. L'agence van Ligen se propose ainsi d'encourager les milieux sportifs hollandais à nous envoyer de nombreux touristes amis des sports d'hiver. Elle donne donc à notre industrie hôtelière une nouvelle preuve de sa sympathie et de son intelligente activité.

Nouvelles économiques

La guerre du pétrole. La «Standard Oil Company» vient d'abaisser d'un cent par gallon le prix de la gazoline, donnant ainsi le signal d'une guerre mondiale sur le marché du pétrole.

Monopole des céréales. Le Conseil fédéral s'est occupé du projet de monopole des céréales, mais n'aurait pas encore pris de décision définitive. M. Kappeler, directeur de l'Office de l'alimentation, a présenté un rapport dans lequel il ne recommande pas l'introduction immédiate du monopole, mais fait contre la nomination d'une commission d'experts chargée d'étudier la question du monopole des importations.

L'augmentation des tarifs douaniers. L'agence Respublica apprend que le projet pour l'augmentation partielle du tarif douanier cherchera surtout à frapper les articles de luxe, tels que bas de soie, souliers fins, fourrures, champagnes, etc. On dit au Palais fédéral qu'on évitera autant que possible d'augmenter les droits d'entrée pour les denrées de première nécessité. Toutefois on ajoute que les taxes actuelles du tarif douanier ne sont plus en harmonie avec les valeurs réelles admises sur le marché mondial.

Baisse du riz. On mande de Berne que de récents achats de la Confédération conclus à des prix avantageux, ainsi que la réduction intervenue sur le marché mondial, permettront à la Confédération d'abaisser prochainement le prix du riz.

L'Office fédéral de l'alimentation a prononcé les réductions suivantes, à partir du 20 novembre, sur les prix de détail maxima pour le riz: riz espagnol, fr. 1.50 au lieu de fr. 1.60; riz de l'Inde Rangoon, fr. 1.15 au lieu de fr. 1.30; crème de riz, fr. 1.25 au lieu de fr. 1.70. Tous ces prix s'entendent par kilo.

Savon de Marseille. On offre fréquemment dans le commerce du «savon de Marseille» contenant 72% de corps gras. Des morceaux de deux marques différentes, achetés récemment à la «Messe» (foire) de Bâle, ont été analysés au laboratoire de l'Union suisse des sociétés de consommation. L'un d'eux contenait 65.2% d'acide gras et pesait 384 grammes. L'autre contenait 61.9% d'acide gras et pesait 291 grammes. Ces savons renfermaient une assez forte proportion de résine. Or les savons renfermant de la résine sont considérés comme étant de qualité inférieure et ils doivent se vendre meilleur marché. Il serait intéressant de faire analyser ailleurs encore ces prétendus savons de Marseille frappés à 72%.

Questions professionnelles

En faveur de l'hôtellerie française. M. Paul Tapponnier, député de la Haute-Savoie, M. Arago, Barely, et leurs collègues de l'Isère et de la Savoie, ont déposé à la Chambre française une proposition de loi tendant à modifier la loi du 25 juin 1920, en ce qui concerne l'hôtellerie. Cette initiative a pour but de faire disparaître les impositions de 10 et de 3%, de même que les classements, trop souvent impossibles à faire équitablement.

Dans l'hôtellerie belge. Il s'est fondé dernièrement en Belgique un *Syndicat national neutre des travailleurs d'hôtels, restaurants et cafés*. Son programme comporte la défense des intérêts professionnels du personnel en dehors de tout esprit de parti. La nouvelle organisation, considérant qu'employeurs et employés ont des intérêts communs et doivent marcher d'accord, a proposé à l'Union syndicale des Hôtels et Restaurateurs la réunion d'une conférence commune de délégués des deux associations en vue de régler ensemble leurs rapports réciproques. — Cette bonne entente entre patrons et employés est un précieux avantage pour l'industrie hôtelière de Belgique.

Il y aura de la cassette. L'Union des combattants de l'industrie hôtelière française écrit une longue lettre aux députés et aux sénateurs pour réclamer l'expulsion des éléments étrangers que l'on rencontre encore dans cette industrie. Les «combattants» disent entre autres: «Nous n'avons obtenu jusqu'ici que des paroles; nous sommes à bout. Dans ces conditions, s'il y a «de la casse» cet hiver, ce que notre Comité a jusqu'ici réussi à éviter, c'est qu'on l'aura bien voulu. En tout cas, nous croyons devoir vous informer dès maintenant que si, dès la reprise des travaux parlementaires, la loi de franchise des hôtels, qui nous est promise depuis si longtemps, n'est pas immédiatement discutée, votée et appliquée, nous ne répondons pas des événements.» — C'est clair et net, au moins! Et ce ton convient à des combattants! Or l'Exportateur français du 11 novembre dit que cette lettre est émue. A l'on croirait, il s'agit de sibi que l'hôtellerie française de l'occupation étrangère? Nous estimons, pour notre compte, que les arguments assésonnés d'exagérations ne peuvent pas être servis sans danger sur la table d'un parlement sérieux. — Notre excellent journal de francophonie des hôtels, qui nous a communiqué: «Que diraient nos amis français si nous leur disions dans l'industrie hôtelière belge, si l'on agissait de la même manière en Belgique?» — Jusqu'à preuve du contraire, nous continuons à croire que l'Union des combattants est en train de rendre un très mauvais service à l'industrie hôtelière française.

Mehr und mehr

Verwendung finden in der Hotelküche Maggi's Saucen: Tomatensauce, Zwiebelsauce, Leichtpinkante Sauce und Braune Grundsauc (Espagnole). Spezialpackung für Hotels: Papiersäcke zu 1 kg.

Zu verkaufen.

Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten ist am rechten Ufer des Thursersee, in unmittelbarer Nähe einer Strassenbahnhaltestelle und Schiffstation ein neues, komfortabel eingerichtetes

HOTEL

von 50 Betten, mit gut frequentiertem Restaurant, zu günstigen Bedingungen im Jahresgeschäft mit regem Passantenverkehr. Auskunft erhältlich im 5955 Notariatsbureau Krähenbühl, Steffisburg.

Versuchen Sie auch einmal

„Tex-Ton“ Suppen

Abwechslung ist immer zu empfehlen! 138

Jeune hôtelier, Suisse allemand, pendant quatre ans propriétaire d'un hôtel de 60 lits, cherche place de chef de réception ou directeur.

Place de confiance. Bonnes références. Sérieux et capable. Prévisions modestes. Libre de suite. Offrez sous chiffre S. N. 2255 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Ingenieurbureau M. Keller-Merz Aarau

(O.F. 52884) R

Spezialbureau für Projektierung und Bauleitung von Wasserversorgungsanlagen aller Systeme und von Kanalisationen. Technische Beratung. Gutachten. Entwürfe. Referenzen: 150 kleinere und grössere Anlagen mit natürlichem Quellwasser, Pumpenanlagen, Widerranlagen etc. angeführt. 108

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Renovation de billards

Pose de draps et de bandes de première marque

Tous les accessoires :: Prix modérés

Se recommandant: 2945

Fr. Baeriswyl, billardier

Schindlerstrasse 20, Zurich. — Téléphone H. 3509.

Wildbret GEMSEN

Von diesjähr. Jagd offerieren wir bis auf weiteres

(ganze Tiere von 15-30 Kilo Gewicht) zum Preise v. Fr. 4.50 franko Davos gegen Bahnnachnahme.

POZZY & Co., Domestibles, DIVOS-PLATZ. TELEPHON 24. 2318

Zu verkaufen.

In einem bündnerischen Luftkurort ein massig gebautes, für Sommer- und Winterbetrieb bestgeeignetes und sehr schön und sonnig gelegenes

HOTEL

mit 70 Fremdenbetten, samt grossem Umkleung, Park, eigenes Quellwasser, zu verkaufen. Das Objekt eignet sich auch vorzüglich als

Alpines Gymnasium Erholungsheim oder Sanatorium.

Nur ernsthaftes Bewerber mögen sich melden unter Chiffre O F 2706 Ch an Orell Füssli-Annoncen, Chur. 4416

Cappichhaus Schuster & Co.

St. Gallen-Zürich

(Zug. G. 1982)

Registrier-Kassa-Rollen

empfehlen ab Lager

Goetschel & Co. Chaux-de-Fonds.

Prima holländ. Speiserübil (Carotten) Speisewiebeln liefert in grösseren u. kleineren Posten

J. Straub Landesprod., Amriswil 5917 Telefon 84, P 4584 G

Schweizer Hoteller-Verein Zentralbureau

Vorrätige Hotelgeschäftsbücher: Reisetagebücher (Hoteljournal, Matin courante) Kapitulationsbücher Kassabücher Memorials Hauptbücher Bilanzbücher Konto-Korrentbücher Unkostenbücher Journal-Hauptbücher Gästebücher (für kleinere Pensionatsbetriebe) Kellerkontrollen Fremdenbücher. Mässige Preise. Musterbogen gratis z. Einsicht.

Passoires de cuisine

en tous genres, pour hôtels, sont livrés promptement

P. Bürgin, Bâle

Fabrique de passoires Oehsengasse 4. Réparations promptes et très modérées. 123

Tapeten zu Fabrikpreisen von Fr. 1.25 an

Günstige Einkaufsgelegenheit, Anfragen erbeten an Postfach 18554, Helvetia-Platz, Zürich 4. (J. H. 8883 Z.) 143

Bons-bücher

empfehlen ab Lager

Goetschel & Co. Chaux-de-Fonds.

Zu kaufen gesucht

Kochtöpfe 40-70 Liter Inhalt 5932 und Z 882 Q

Bratpfannen

in Kupfer oder Schmiedeeisen, extrastark, für Plattenheizung, Offenen Gebrauch, geeignet, Festung Arburg.

Prima holländ. Speiserübil (Carotten) Speisewiebeln liefert in grösseren u. kleineren Posten

J. Straub Landesprod., Amriswil 5917 Telefon 84, P 4584 G

Voll-Ei

das Ei zu 15 Rappen

H. Weilenmann & Cie. A.-G. Teigwarenfabrik Zürich. 3445 Za. 2713 G

Zu verkaufen Theaterbühne

teilweise neu, Breite 6 m., Tiefe 5 m., Höhe 3,10 m., ohne Proszenium aber mit Zuschauergänge. Preis 550.- Fr.

Dekorationen: Salon, Wohnzimmer, Konferenz, Wald. Zu beschichtigen: Stadtcasino Basel.

Vermouth „Gancia“

Canelli (Turin)

Filiale in Magadino (Schweiz). Vertreter: 142 C. P. Del-Grande, Zürich Pfanzschulstrasse 93. Telephone: Selnau No. 12-97.

Auslandsschweizerin

deutsch und franz. sprechend, mit prima Zeugnisse sucht Stelle in besserem Restaurant oder (für selbständige Saaltechter. Offerten an Fr. Linderch, Kanzlerstr. 134, Zürich 4. 4417 OF64-8Z

Plattenpapiere

empfehlen ab Lager

Goetschel & Co. Chaux-de-Fonds.

Closetpapier

in Rollen empfehlen zu Vorzugspreisen

P. Gimmi & Co. zum Papirus St. Gallen. 182a

Sandschmierseife

bestbekannt und unübertroffen für alle Reinigungswecke

Stückseifen Schmierseifen Seifenmehl Seifenpulver Kochseife Bleichsoda Sandseife Bodenwische Bodenöl liefert preiswändig (2526)

Chemische Fabrik Stalden (Emmental)

Alkoholfreie Weine

Konserven Konfitüren Hunsthonig Fruchtstirupo Zitronensaft

Alkoholfreie Weine und Konservfabrik Meilen. 52

Elektr. Beleuchtung

Akkumulatoren-Batterie

(50 Elemente), mit Dynamo Tudor und Scheiterfahel, in bestem Zustand, ist sofort wegen Nichtgebrauch billig abzugeben. Anfragen unter Chiffre Z. E. 4705 befördert Rudolf Moser, Zurich. 3446 Za 3705

Occasion Blochbürsten

Zu verkaufen, sehr billig, eine Partie prima, schwere

in Gewicht von 14 und 18 Kz. Pfleidenware. Offerten sind zu richten unter Chiffre Z 2387 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ihr Menu

verfügbaren Sie in 5 Minuten mit dem stets gebrauchsfertigen Vertriebsapparat

„AKKORD“ B11110 oder Vertriebsapparat.

Wenden Sie sich an: J. B. Hunkeler, Wilkon (Luzern), 2416

Bier-untersetzer

empfehlen ab Lager

Goetschel & Co. Chaux-de-Fonds.

